

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlags-
Anstalt
"Lageblatt", Rijsa.

Amtsblatt

Verlags-
Anstalt
"Lageblatt", Rijsa.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Rijsa.

Nr. 259.

Sonnabend, 7. November 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Rijsaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Rijsa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Takten bei 1 Mark 60 Pfg., bei Vorzahlung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Verteiler frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Remittenzanweisung werden angenommen. Einzelpreis 5 Pfg. für die Nummer des Abgabestages bis Mittwoch 9 Uhr ohne Gewähr.

Send und Verlag von Berger & Winterlich in Rijsa. — Geschäftsstelle: Sakantienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Rijsa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 384 seines Handelsregisters die Firma **Sächf. Möbelindustrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** mit dem **Sitz in Rijsa** eingetragen.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. November 1903 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die fabrikmäßige Herstellung und der Vertrieb von Möbeln und der Handel mit solchen Gegenständen.

Die Dauer der Gesellschaft ist unbeschränkt, aber kein Gesellschaftler berechtigt, die Auflösung derselben vor dem 30. Juni 1906 zu beantragen. Das Stammkapital beträgt hunderttausend Mark.

Zu Geschäftsführern sind bestellt der Kaufmann **Ernst Richard Risch** in Rijsa und der Kaufmann **Heinrich Goede** in Droßna.

Jeder Geschäftsführer ist berechtigt die Firma allein zu zeichnen; zur Gültigkeit von Wechselverbindlichkeiten bedarf es jedoch der Unterschrift beider Geschäftsführer zur Firma der Gesellschaft.

Rijsa, den 7. November 1903.
Königliches Amtsgericht.

In Rijsa kommen
Mittwoch, den 11. November 1903,
vorm. 10 Uhr

4 Paar, 1 Tafel- und 1 gelber Kutschwagen, 4 eiserne Zementrohrformen und 2 braune Pferde gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Verammlung der Diener im Restaurant zum „Engel“
Rijsa, 5. November 1903.

Der Ser.-Koll. des Rgl. Amtsger.

Im Auktionslot hier kommen
Montag, den 9. November 1903,
vorm. 11 Uhr,

1 Häfel (Kuchbaum), 1 Sofa mit Spiegelkasson und 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Sofa mit grünem Bezug, 1 Tisch mit Decke und 2 Fenstergardinen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Rijsa, 4. November 1903.

Der Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Weg von Rijsa nach Röbberau, am Eingange des Dorfes Röbberau wegen eines Schienenbaues vom 9. bis 21. d. M. für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer inzwischen auf die übrigen Dorfstraßen bez. den von Rijsa nach Zeitzbahn über Wobersien verweisen.

Das unbesetzte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366^b des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.
Röbberau, am 7. November 1903.

Der Gemeindevorstand.

Rassengelder

pro Neujahr 1904 mündelicher auszuliefern. **Gemeindevorstands-Sparkasse Gryba.**

Deutliches und Sächsisches

Rijsa, 7. November 1903.

Nachdem am vergangenen Donnerstag im Gewerbeverein der Beschluß gefaßt worden war, Ende dieses Monats — der Tag ist noch nicht festgelegt — im Hotel Spürer einen Familienabend, in Konzert, Theater und Ball bestehend, zu veranstalten, wurden zwei Herren als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Hieran hielt Herr Lehrer Koch aus Bahra einen Vortrag über das Gedruckte, „Die wunderbare Reise eines Abendgastes“, über das genannte Werk bereits vor zwei Jahren gesprochen hat. Vortragender ging diesmal von Max von Schenkenborst's Gedicht: „Wintersprache“ aus, präsidierte die Herrlichkeit der deutschen Sprache und wies darauf hin, daß mit Unrecht behauptet worden sei, in der deutschen Literatur habe erst durch die Nachahmung französischer und englischer Vorbilder ein Aufschwung stattgefunden. Schon früher einmal ist die deutsche Literatur zu hoher Blüte gelangt. Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Strazburg, Hartmann von Aue und Walter von der Vogelweide haben in der deutschen Literatur Hervorragendes geleistet, aus der Frankreich und England so großartige Dichtungen nicht aufzuweisen haben. Das Vordringen des Christentums in der germanischen Welt, das von den Germanen dieser als von andern Völkern erlitten worden ist, war der Anlaß zum erstmaligen Aufblühen unserer Dichtkunst. Die zweite Blütezeit unserer Literatur blühten in hauptsächlich durch das Eindringen griechischer und römischer Kunst und Wissenschaft ins deutsche Volksleben hervorgerufen worden. Wie das Mittelalters, gehört auch das Barock als unser zweites großes Nationalepos, dessen Dichtung man ebenso wenig als den des Mittelalters kennt, der ersten Blütezeit an. Der Herr Vortragende stellte nun beide Dichtungen einander gegenüber, faßte die Vergleichung in den Worten auf: „Das eine ist sichtbar prächtig wie blühender Nordlichtschein; das andere ist und milde, als blühte Vollmond drein“, zusammen, gab in gedrängter Kürze aus der Literaturgeschichte von Kluge den Inhalt der drei Teile des Gedruckten: 1. „Hagen“, 2. „Gilde“, 3. „Gudrun“ an, las auch aus der neuhochdeutschen Uebersetzung des Epos von H. K. Junghaus in der Reclam'schen Ausgabe Teile des 6. Abenteuers: („Wie ich Hagen lang“), des 21. Abenteuers: („Wie die vier Könige in Hildens Lande hochzelteten“) vor und empfahl zum Schluß die Bekannte des Epos, von dem zur Zeit verschiedene hübsche Ausgaben, auch solche in Prosa, vorhanden sind, und das uns echt deutsche Frauen gefallen, aber nicht in bitterer Weise begreifen wie Kleinhild im Mittelalters, insbesondere die unverwundliche Treue eines deutschen Mädchens zu ihrem Verlobten, die Ausdauer in ruhigem Gedulden zu Widerwärtigkeiten und in der Hoffnung auf endliche Errettung aus schwerer Lage in arbeitsigen Tagen vorläuft und im Gegensatz zu dem häßlichen Epos des Mittelalters, das uns zu ruft: „Siehe lohnt mit Gelde“, der fernabliegenden Tendenz heißt: „Auf Geld folgt Freude“.

— Ka Stelle des in Rücksicht auf sein hohes Alter von seinem Amte zurücktretenden Präsidenten Herr. G. Rates Dr.

Georg v. Röbberau wählte der Bundeskulturrat in seiner gestrigen Sitzung den Geh. Hofrat Dr. Hinkel-Ruppel zum Präsidenten. Zum stellvertretenden Präsidenten wurde Geh. Hofrat Dr. Wehnert gewählt.

Die neueste Nummer des Verwaltungsblattes des Evangelisch-lutherischen Landeskonferenziums bringt das Kirchengesetz für den auf den 10. November einberufenen Landtag, das am nächsten Sonntag, den 8. November an Stelle des allgemeinen Kirchengesetzes von den Räten der Landeskirchen verlesen werden soll, und die während der Dauer des Landtages dem allgemeinen Kirchengesetz einzuhaltende Zusätze. — In derselben Nummer veröffentlicht das Landeskonferenzium eine Verordnung über das künftig einzuhaltende Verfahren bei Einsetzung des Ertrages der allgemeinen Kirchenkollektengelder, durch welche die bisher in dieser Beziehung geltenden Vorschriften außer Kraft gesetzt beziehentlich für erledigt erklärt werden.

Der vor kurzem erschienene Jahresbericht des Königl. Sächf. Militärvereinsbundes auf das Jahr 1902/03 gemöhrt einen interessanten Einblick in die Tätigkeit des Bundes und beleuchtet in einer „an die Kameraden“ gerichteten Einleitung zunächst einige bemerkenswerte Erscheinungen des Vereinslebens. So die in letzter Zeit häufig zu beobachtene Gewöhnung von Spezialvereinen. Es sei, so bemerkt der Bericht, nicht der Wunsch der Bundesleitung, dieses Spezialwesen zu begründen; wenn aber in wohlwollender und fürsorglicher Weise auf die Gefahren kleiner Spezialvereine hinsichtlich ihrer Lebensfähigkeit und Lebensdauer hingewiesen wird, so erkennt der Bericht gleichwohl auch ihren mannigfachen Nutzen und ehrenwerten Worten an. Besser wird gewahrt vor laßlosem Vergnügen, dafür aber die Veranstaltung einfacher Gesellschaften empfohlen, bezgl. Errichtung von Vereinsbibliotheken und fleißiger Benutzung des „Kamerad“, Veranstaltung von Vorträgen, Heranziehung von Personen aus den lokalen Kreisläufen. Zu Vortragserstatern möchten sich Offiziere des Bundeslandes melden. Besagt wird, daß die ehemaligen Vorgesetzten und diese frühere Kameraden, die sich gesellschaftlich herausgehoben haben, dem Militärvereinsleben fernstehen oder sich sehr reserviert verhalten. Die Offiziere gehören in die Militärvereine, die Schwachen zu stärken, die Schwachen zu sammeln; sie sollen den Militärvereinsmitgliedern nach wie vor vorangehen und vorankommen. Sie möchten sich aber nicht immer erst bitten lassen, sondern es als eine Pflicht betrachten, selbst zu kommen. Man solle es nicht den Vereinen und den Vereinsvorsitzern überlassen, vielmehr möchten, wie der Bericht schließlich betont, es die betreffenden Kreise selbst übernehmen, Einfluß in den Militärvereinen zu gewinnen und damit aus eigenem Antriebe werden und sammelnd in den Dienst des Bundes und des Vaterlandes treten.

Soweit sich nach den bisherigen Annahmen der sächf. Reichsbahn in laufenden Jahre 1903 auf ein Ergebnis des ganzen Betriebsjahres schließen läßt, wird sich dieses finanziell abermals günstiger stellen als das Betriebsjahr 1902. Es steht begründetermaßen zu erwarten, daß man zu einer Verjüngung des gesamten Anlagekapitals von mehr als 4 Prozent gelangt und daß sich der Betriebseffizient, d. h. das

Verhältnis der Ausgaben zur Bruttoerlöse, der im Jahre 1902 bereits von 78,64 Prozent auf 72,42 Prozent zurückgegangen war, um einige Prozent noch günstiger gestalten wird.

Der Handelsfachverständige bei dem Kaiserlich-Deutschen Generalkonsulate in New-York, Herr Gewerberat Walpold ist Dienstag, den 10. November d. J. von nachmittags 1/4 Uhr ab im Sitzungssaale der Handelskammer Dresden, Ost-Allee 9, anwesend, um den am Handel mit Nordamerika Beteiligten Auskünfte in Bezug auf die Handelsverhältnisse mit Nordamerika zu geben oder hierauf sich beziehende Wünsche entgegenzunehmen.

Ueber die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig unterm 3. November: In der vergangenen Berichtswoche haben sich die täglichen Kohlenverladungen durchschnittlich auf etwa 750 Waggons gehalten, weil der Wasserstand immer noch günstig war und die Schiffer die Ladefähigkeit ihrer Fahrzeuge fast noch voll ausnützen konnten. In der nächsten Zeit dürften sich die Verladungen wahrscheinlich abschwächen, weil das Wasser immer langsam weiter fällt, wodurch die Quantitäten für jedes Fahrzeug geringer werden, dagegen eine Mehrverladung dadurch beinahe ausgeschlossen erscheint, weil es im allgemeinen an Raum fehlt und der Zuzug leeren Raumes schwach ist, so daß die Ausführung der vorliegenden Ordes langsam vor sich gehen kann. Auch sind einzelne Werke mit Aufträgen überhäuft, die sowohl per Bahn als auch auf dem Wasserwege nur langsam erledigt werden können. Waggommangel an den Schächten ist auch periodisch bei den Werken vorhanden, wodurch die Förderungen bei den Schächten stundenlang aufgehalten werden, bis die Bahn wieder leere Waggons beistellt. Frachtabmachungen finden zur Zeit wenig statt. Für Kohlen wurden bezahlt: nach Magdeburg 200 Pfg., nach Stationen der Unterelbe 270 Pfg., Brandenburg 290 Pfg., Berlin 320 Pfg. per Tonne bei 50 Zoll Wasserstand, mit bekannten Staffeln unter 50 Zoll 4 Pfg. per Zoll mehr Fracht. Fahrzeuge für die Spree, den Finowkanal und die Ober fehlen ganz.

Hirschstein, 6. November. Heute früh sollen auf hiesigem Rittergute beschäftigte Polen bez. Polinnen ihren Führer und Aufscher sowie dessen Ehefrau durch in den Köffe geschütteten Strypchninwelken, der zum Vergiften der Feldmäuse bestimmt war, zu vergiften versucht, auch der Frau eine Uhr gestohlen haben.

Dresden, 6. November. Der Dankebote Pisch wurde auf Grunow Hinz mit durchschütteter Kette tot aufgefunden. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

Aus der sächf. Schweiz, 5. November. Infolge vorgerückter Jahreszeit finden in unserm Orte Jagden diesen Herbst nicht mehr statt. Se. Majestät der König jagte, öfters von Wäffen begleitet, in den Monaten September und Oktober vorzugsweise in den Revieren der Schandauer Oberforstmeisterei Ost der Elbe mit recht gutem Erfolge. Drei mal hielt Se. Majestät in Schandau in Seubigs Ad.-Kollon Jagdbühnen ab, außer dem Gejolge und seinen Gästen wurden der Herr Oberforstmeister und die betreffenden Revierverwalter zur Tafel ge-

Wagenbesitz in Newyork. Auch der große neue Zoologische Garten in Newyork hat sich neuerdings durch Wagenbesitz aus Hamburg versorgen lassen...

Von der Schlagfertigkeit Rommsens gibt folgendes Geschichtchen Kunde, das der 'Tägl. Rundschau' mitgeteilt wird: Anno 1848 war Rommsen eine Zeitlang Redakteur der 'Schleswig-Holsteinischen Zeitung' in Rendsburg...

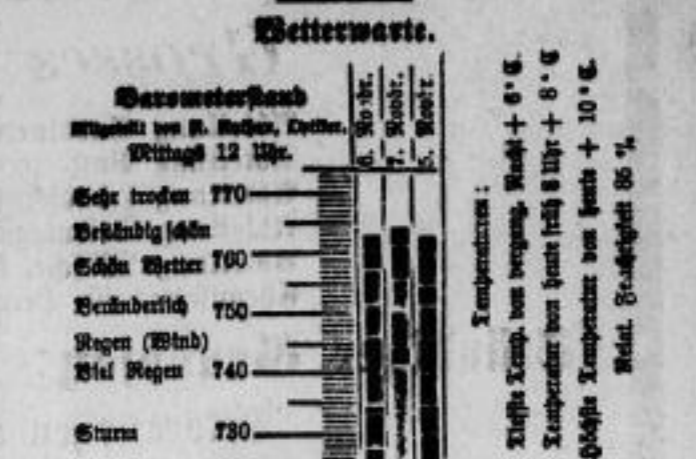
Schlimme Erfahrungen mußte ein Mädchen machen, das von einem ehemaligen Weizner auf der Reise nach den Kanarischen Inseln angetroffen wurde. Dem 'Weizner Tageblatt' wird darüber berichtet: Die ledige Marie Gerstenfeld aus Unterfrain (bei Laibach) war durch einen Brief ihres in Nordamerika lebenden Bruders veranlaßt worden, sich ebendort hin auf die Reise zu machen...

Schiffbarkeit nur bis Das Palmas benutzt hatte. Auf die Schiffsgesellschaft wirkt dieses Verfahren ihrer Angestellten nicht gerade ein günstiges Licht. Auch Schritte bei dem österreichischen Konsul in Genua wegen Herauszahlung des der Schiffsgesellschaft zuviel gezahlten Fahrgeldes blieben erfolglos...

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. November 1903

(Hamburg.) In einem wegen Schwindelers hier verhafteten Steward, der sich August Rohr nannte, wurde ein aus Santos in Brasilien gestohener Raubmörder Misch erkannt, auf dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist. (Paris.) An der Grenze wurde gestern ein bei Hager Kapuyner, welcher Tabak schmuggeln wollte, verhaftet und mit einer hohen Geldstrafe belegt. (Berlin.) Dem 'Telegraph' wird aus Tanager gemeldet, daß Mohammed Kores, der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten, dem diplomatischen Korps amtlich mitgeteilt hat, der Sultan verleihe den Europäern sich nach seine Residenz zu begeben; eine Ausnahme werde nur zu Gunsten des französischen Konsuls gemacht werden...

(London.) Der 'Daily Telegraph' will von angesehenen Stellen aus Schanghai erfahren haben, daß der Große Rat in Peking sämtliche Bizekönige und Gouverneure telegraphisch aufgefordert habe, Geld aufzubringen, um Truppen anzuwerben, da ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland bevorstehe...



Wetterprognose. (Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Genua.) Prognose für den 8. November. Wetter: Trüb, wenn auch mehr oder weniger trüb. Temperatur: Unter normal. Windrichtung: SW. Barometer: Hoch.

(Eingefandt.) (Bekanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.) Auf das 'Eingefandt' in Nr. 256 des hiesigen Tagesblattes erlaube ich mir zur Vermeidung von Mißverständnissen zu erwidern, daß meine Anregung in betreffender Sache, dem Ausschluß der Öffentlichkeit, aus dem Grunde erfolgte, da der verhandelte Punkt Personen betraf und es üblich ist, daß persönliche Sachen vorerst in geschlossener Sitzung behandelt werden...

Dresdner Börsebericht des Meiser Tageblattes vom 7. November 1903.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and market data. Includes sections for Deutsche Fonds, Staatsanleihe, Wechsel, and other financial instruments.

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Verwaltung aller werthhabenden Coupons und Dividendenheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt). Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung bürrgschaftiger Wertpapiere. Cafes-Strauß-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Arbeiter. Richard Boden, Effigialität und Weinhandlung. Polyphton 'Komet', 2 Platten zugleich spielend, sehr billig zu verkaufen. Salon- und Würfel-Spielzeug, in Stunden u. zerpollten, empfiehlt billig O. Bern, Riederlagstr. 14.

Kaufhaus D. Morgenstern

39 Hauptstrasse 39. **Riesa.** [39] Hauptstrasse 39.

Grosses Lager, unerreicht billige Preise.

Abteilung Gardinen, engl. Tüll mit Band, Mtr. von 22 Pfg. an

Abteilung Schuh, reizende Neuheiten, enorm billig

Abteilung Handschuhe und Strümpfe für Damen und Kinder zu fabelhaft billigen Preisen

Abteilung Tricotagen in Bigogne, Merino, Macio, Reform und Wolle, beginnend mit 85 Pfg.

Abteilung Wäsche, Kragen, garantiert Leinen, 4 fach, 25, 30, 40, 45, 50, 55 Pfg., nur neueste Façons

Chemisches für Herren, von 40 Pfg. an. Servietten von 25 Pfg. an. Krabatten von 4 Pfg. an.

Ständiger Grundsatz: Großer Umsatz. Kleiner Nutzen. Gleichmäßige Billigkeit bei sämtlichen Waren und nicht nur bei Zugartikeln.

Deformationen mit Preisen in meinen Schaufenstern bitte zu beachten.

Jeder Gegenstand wird bereitwillig aus dem Fenster genommen.

Für den uns gestern bereiteten sehr genussreichen Abend sagen wir hierdurch unserm allberehnten Herrn Chef nebst Frau Gemahlin den

herzlichsten Dank.

Das gesamte Personal der Firma
Johannes Eubertlein.

Schützenhaus Riesa.
Zu unserer Donnerstag, den 12. November stattfindenden verbunden mit

Hauskirmes, Kaffeekränzchen
erlauben wir uns werthe Geschäftsfreunde und Gönner hierdurch ergebenst einzuladen
Hochachtungsvoll Max Stegner und Frau.

Bergners Café und Restaurant.
Zu meiner Sonntag, den 8. November stattfindenden

Hauskirmes
erlaube ich mir meine werthen Gäste und Gönner ganz ergebenst einzuladen
Hochachtungsvoll Sophie vert. Bergner.

Hôtel zum Stern.
Donnerstag, den 12. November, laden wir alle unsere werthen Nachbarn, Freunde und Gönner zum

Einzugschmaus
verbunden mit

großem Extra-Militär-Konzert
vom Trompeterkorps des R. S. G. J. Hart Verle-Regiments Nr. 68 unter Leitung des Herrn Stadtmusikers P. Arnold, ganz ergebenst ein.

Nach dem Konzert feiner Ball.
Einem gütigen Bespruch entgegengehend, empfehlen wir uns
hochachtungsvoll **Eugen Wünschmann und Frau.**

Hohlraum-Taschentücher
1/2 Duzend Mtr. 1.-, 1,50 und 2.-.

Adolf Ackermann.

Ziichläufer
retzeln Damast mit Hohlraum und Durchbruch Stück 2 Mark.

Adolf Ackermann.

Ein Metall-Elterberggürtel
verloren. Abius. Wilhelmstr. 9.
Zur Rückgabe für Belohnung
Verwandte gesucht

Herr oder Dame,
möglichst Raschenschrift, von

G. Oetling,
wächst deutsches Wort für Prekulation.
Lagen aller Art.
Strohle a. E.

Glas-, Porzellan-, Steingut-
u. Emaille Waren, Kohlenkästen,
Reidmaschinen und Vogelkäfige
empfehlen billig **Wagner A. Warbach.**

Täglich frische
Pfannkuchen
empfehlen **W. Winkler, Baderstr.**

Sehr mehlr. Kartoffeln
(weiße und rote) empfehlen
G. Bern, Niederlagstr. 14.

Bezirk Riesa des D. R. B.
Sonntag, den 15. November 1903, nachm. 4 Uhr in
Riesa, „Wettiner Hof“

Jahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung: Berichte, Rechnungen, Verschiedenes.
Um zeitliche Theilnahme bitten die Bezirksleitung.

**Königl. Sächs. Militärverein
„Artillerie, Pioniere und Train“, Riesa.**
Mittwoch, den 11. d. Mts. findet unser

Stiftungsfest
im Saale des Hotel Köpfner statt, bestehend in Konzert und Ball,
ausgeführt von der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 68.
Gäste, durch Mitglieder eingeladen, sind willkommen. Einladungs-
karten sind bei den Kom. Rönitz und Schlag zu entnehmen. Anfang punkt
8 Uhr. Um zahlreiche Theilnahme bitten
der Vorstand.

Männergesangsverein Riesa.
Sonntag, den 8. November
findet im Hotel zum Stern unser

1. Herbstvergügen
statt, bestehend in Konzert, humorist. Vorträgen und Ball. Die Mit-
glieder nebst Angehörigen werden hierdurch erzuht, recht zahlreich zu er-
scheinen. Gäste willkommen. Anfang 1/8 Uhr. Der Gesamtvorstand.
Eintrittskarten sind zu entnehmen beim Kassierer Köpfer, Schulgeschloß,
Hauptstr. 46, beim Vorh. R. Böhlsch. Wettinerstr. 19 u. im Portenrestaur.

Allgem. Hausbesitzer-Verein zu Riesa.
Montag, den 9. November a. c., abends 8 Uhr, soll im Hotel
„Wettiner Hof“ eine

Mitglieder-Versammlung
abgehalten werden. Tagesordnung:
1. Aufstellung einer Kandidatenliste für die bevorstehende Stadt-
verordnetenwahl.
2. Aufstellung einer Kandidatenliste für die diesjährige stadt-
findende Ergänzungswahl für den Kirchenvorstand.
Zu recht zahlreichem Besuche dieser Versammlung ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Hotel Köpfner.
Morgen Sonntag, den 8. November

öffentl. Ballmusik.
Orchester: Portier Bekking. Tanzkarten sind im Büffet zu haben

Montag, den 9. November, wie alljährlich

Kirmes-Essen,
wogu werthe Gäste, Gönner und Geschäftsfreunde ergebenst einladen
Robert Köpfner und Frau.

Gestern abend 9 Uhr verschied nach langem
Leiden in Oberrittersgrün im Erzgeb., wo sie
Heilung suchte, unsere liebe Tochter und Schwester

Elsa Schäfer
im Alter von 28 Jahren. Dies zeigt tiefbetrubt an
die trauernde Familie **Max Schäfer.**
Gröba, den 7. November 1903.

Die Beerdigung findet Montag mittag 12 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

1 Taschenuesser
b. Schützenstr. nach Bismarckstr. verl.
Gegen Bel. abzurück. Schützenstr. 8.

Wegen Erkrankung des jetzigen
Inhaber möglichst sofort ein

Hausmädchen.
Frau Hauptmann Heugel,
Niederlagstr. 3. 1.

Weißfalk
verkauft 6 Bern, Niederlagstr. 14.

Damenwäsche:
Taghemden
Nachthemden
Nachtjaden
Unterröde
Beinkleider.
Größte Auswahl.
Sauberste Anfertigung.
Vorzügliche Stoffe. Billigste Preise.

Adolf Adermann
Spezial-Weinen u. Ausstattungs-Geschäft.

Gasthof Pausitz
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee u. Kuchen
freundlich ein **Otto Pettig.**

Gasthof Zeitbain.
Sonntag, den 8. d. M., ladet zum
Kirchweihfest und zur öffentl.
lichen Ballmusik von 4 Uhr an
freundlich ein **G. Jentich.**

Gasthof Jahnishausen.
Sonntag, den 8. Nov., ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein **A. Geize.**

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.
Sonntag, d. 8. u. Montag, d. 9. Nov.
Kirchweihfest,
wogu ergebenst einladet **M. Hennig.**

**Gastwirts-
Krankenkasse.**
Zu der Montag, den 9. Nov.,
nachm. 1/5 Uhr im Schlachthof statt-
findenden außerordentl. Genera-
lversammlung wird hierdurch woge-
molt einladen. Der Vorstand.

R.-V. „Adler“, Riesa.
Die ausgelassenen Anteilsscheine
Nr. 3, 7, 10, 18, 23 werden bei
unserem Kassierer **Emil Diekmann**
eingelöst. Scheine, die nicht bis 1.
Dezember 1903 vorgelegt sind, ver-
fallen der Vereinskasse.
Riesa, 6. Nov. 1903.

C. Bornkessel,
1. Vorsitzender.

Die heutige Nr. 10
Hauptstr. 45 des „Gräßler“ an
der Ecke.

Tagesgeschichte.

Zu den Unruhen in unserem deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet

Wird nunmehr offiziell durch den dortigen kolonialen Gouverneur unter dem vorgedruckten Datum aus Windhuk gemeldet: „Wescher Teil der Schutztruppen, einschließlich Geschütz- und Artillerie in Marsch gesetzt. Desgleichen Witbold und Boshards. Rund 300 Kopf. Vom Relegationsplatz keine weiteren Nachrichten.“

W. L. D. erzählt hierzu, daß in Keetmanshoop eine Feldkompanie mit 3 Offizieren, 15 Unteroffizieren und 90 Mann, einschließlich 15 Fackelträger, steht. Dazu kommen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes und etwa 2000 Krieger aus dem Gebiet, vermußtlich nicht unter 40 bis 50 Köpfe. Die in Marsch gesetzte Geschütz- und Artillerie enthält vier 6-Zentimeter-Geschütze neuester Konstruktion. Hierzu tritt das in Windhuk stationierte Maschinengewehr. Die Geschütze der Feldkompanie, die seit 1894 ununterbrochen im Schutzgebiete im Gebrauch waren, sind im September dieses Jahres zur Vorübernahme notwendiger Reparaturen nach Deutschland gesendet worden. Ihre Verwendung auf dem Schauplatz der Unruhen wäre mit Rücksicht auf das geringe Gelände (Karasgebirge) ohnehin unzulässig. Die Marschzeit zwischen Windhuk und Keetmanshoop beträgt etwa drei Wochen. Von sachkundiger Seite wird berichtet, daß der Stamm der Bondelwaris nicht mehr als 500 wehrfähige Männer zählt. — Laut einer angeblich authentischen Information des „Daily Mail“-Korrespondenten in Kapstadt hätten die Bondelwaris, als sie vom Herannahen von Verstärkungen hörten, Warmbad erklammert, das Fort und das Dorf zerstört und alle Deutschen makturiert; die englischen Familien seien von den Bondelwaris zu Gefangenen gemacht. Die vom Norden kommenden Entschaffungen wurden unterlassen von zahlreichen Eingeborenen aufgehalten; das Resultat des Kampfes ist noch nicht bekannt. Eine britische Vermittlungsabteilung unter Kapitän Simon fand die Fort über den Orange-Fluß bei Sinalfontein von Bondelwaris besetzt, die sich drohend verhielten, aber schließlich nach Warmbad zurückkehrten. Der Grund der Erhebung soll die kürzlich erfolgte Hinrichtung eines Hauptlings der Bondelwaris durch die Offiziere der deutschen Garnison sein. — Ferner wird dem „Daily Telegraph“ aus Kapstadt gemeldet: Nach einem Telegramm aus Port Koloth kamen dort fünf Flüchtlinge von Warmbad an; bei Keetmanshoop sollen schwere Kämpfe stattgefunden haben; ein Händler Pappge floh über den Orange und suchte englischen Schutz; die Rebellen verlangten die Auslieferung seiner Familie, was natürlich verweigert wurde. Mehrere deutsche Ladenbesitzer und Postkassen sollen ermordet worden sein und die Lüge sei ernst. — Auch die „Central News“ melden aus Kapstadt: Die Kapregierung erklärt die Befähigung der Rebellen von der Plünderung und Verbrennung von Warmbad durch die Rebellen. Der Angriff auf den Ort erfolgte mit großer Uebermacht. Die Deutschen leisteten tapferen Widerstand, aber man glaubt, daß nicht ein einziger von ihnen der Niederwerfung entrannte. Die Aufständischen unterschieden sorgfältig zwischen Deutschen und Engländern, keiner der englischen Anseher wurde getötet. Allen Berichten zufolge wurden einzelne deutsche Händler, die durch die Kolonisten zugezogen wurden, die Erhebung soll einen großen Umfang angenommen haben, aber der deutsche Kommandant glaubt, die 1000 Mann starke Garnison in Windhuk sei genügend, um den Aufstand einzudämmen. Unter den Deutschen in Kapstadt herrscht große Besorgnis. Weitere Nachrichten werden begierig erwartet.

Deutsches Reich.

Die sozialdemokratische Parteileitung sieht sich genötigt, von Amts wegen den Antrag einzuschleusen, daß die Parteimitglieder von den Genossen boykottiert werden, weil sie den Interessen der Partei nicht loyal gegenüber stehen wollen. Die Parteileitung erklärt nämlich aus Anlaß eines besonders traurigen Falles im „Vorwärts“ folgende Dinge: „Ein konkreter Fall — „Vorwärts“ für Hessen und Waldeck“, Nr. 255 vom 31. v. M. — gibt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es unzulässig und mit der Wahrung der Interessen der Partei unvereinbar ist, Firmen deshalb zu boykottieren, weil dieselben sich weigern, in dem Parteiblatt zu inserieren. Selbst ist der Boykott in dem Kampf, den die Arbeiterklasse zur Wahrung ihrer Interessen zu führen hat, nicht zu entbehren. Doch dafür trifft die Verantwortung nicht die Arbeiterklasse, sondern ihre Gegner. (?) Deshalb darf der Boykott auch nur im äußersten Notfall zur Anwendung kommen. Als Anlaß muß es bezeichnet werden, wenn sich der Verlag oder die Redaktion eines Parteiblattes heranzustellen, den Inserenten des Blattes zu empfindlichen Geschäften zu boykottieren, weil dieselben sich weigern, in dem Blatt zu inserieren. Die Verhängung des Boykotts darf nur nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse, durch Beschluß der organisierten Arbeiterschaft des Ortes beziehungsweise des Reiches geschehen. Niemals kann und darf ein Verlag oder die Redaktion eines Parteiblattes ein so gewagtes Experiment auf eigene Hand in Szene setzen, durch das den Gegnern Waffen in die Hand gebracht werden, deren Anwendung die Partei schwer schädigen muß.“

Von einem neuen Paradoxismus, der auf den Wiedergeborenen Kaisertruppen Anwendung gefunden haben soll, will die „Freie Ztg.“ wissen. Aus der etwas verworrenen Beschreibung des Griffs, den das Blatt gibt, scheint hervorzugehen, daß es sich um den Griff „Faßt das Gewehr an“ handelt. Der Griff ist übrigens nicht neu, sondern uralt und nur seit einiger Zeit für besonders feistliche Gelegenheiten wieder aufgestellt worden.

Der kommandierende General des ersten Armeekorps, General Freiherr von der Goltz, der unter den Vorkämpfern der Gegenpartei einen der ersten Plätze einnimmt, verbreitet sich in der neuesten Nummer der „Nationalen Revue“, einer der einflussreichsten englischen Zeitschriften, über die militärischen Lehren, die wir aus dem sibirischen Krieg zu ziehen haben. Er nennt ihn den größten Kolonialkrieg, den die Welt jemals gesehen hat. Der Vorkämpfer, sagt von der Goltz unter anderem, bildet eine Epoche in der Geschichte der Kriegskunst:

„Er hat den Glauben, daß in den Truppenmassen der sichere Weg zum Sieg zu finden sei, einen Glauben, der seit Napoleons Zeit auf uns gekommen war, erstarrt. Zu jener Zeit freilich waren die Waffen roh und unvollkommen; ein Häuflein war ebenso viel wert als der andere. Aber die meisten Truppen auf engem Raum zusammengebracht, war der Häuflein; Napoleons Meisterstück als Truppenführer bestand darin, daß er mit rascher Schnelligkeit zahlreiche Bataillone und Hunderte von Kanonen auf einem Punkt des Schlachtfeldes zusammenzuführen verstand. Wir haben ihn darin nicht nachgeahmt. Die Schlachten von 1870 bewiesen es und bei den theoretischen Uebungen und Kriegsspielen laufen wir Gefahr, daß wir, um den Sieg zu entscheiden, uns auf eine schnelle Zahlenrechnung verlassen. Freilich darf die Theorie nicht unterschätzt werden, wie wiederum der sibirische Krieg beweist; denn schließlich sind die Engländer doch infolge ihrer ererbten Meisterschaft der Varen Herr geworden. Diese Stunde sind des Hosen Loch. Aber das hat uns der sibirische Krieg nicht neue eingeschärft, daß die taktische Ueberlegenheit und Tüchtigkeit des einzelnen ebenso wichtig ist, wie die Ueberlegenheit der Masse.“

Was die westeuropäische Kriegskunst im einzelnen von den Varen lernen kann, ist noch von der Goltz die große Unerfahrenheit des Soldaten in der Schlacht, die lange Zeit die Welt, dem Vorteil der Vorkämpferlichkeit vorzuziehen, die Ueberzeugung des Vorgesetzten im Unterscheiden von Gegenständen, die Ruhe im Erwägen, wie man sich dem Feinde am besten entgegen stellt, die sichere Hand und der wohlüberlegte Schritt.

Österreich-Ungarn.

Der „Post. Ztg.“ wird aus Pest gemeldet: Die Obstruktion dauert fort, trägt aber jetzt einen wesentlich anderen Charakter wie unter Khen. Die der Zahl nach ins Gewicht fallende Kossuthpartei nimmt an ihre nicht teil, sie wird von der Volkspartei und den Liberalen und rücksichtlichen Elementen der Unabhängigkeitspartei besorgt, ist also nicht staatsrechtlicher, sondern reaktionärer und vor allem persönlicher Natur, da sie gegen den Kalviner Tisza und dessen Liberalismus gerichtet ist. In den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses erzählte man gestern ganz offen, diese Opposition sei von sehr hohen aristokratischen Kreisen beeinflusst, denen der Kalviner Tisza ein Dorn im Auge ist. Man erzählte sich aber auch, daß diese Einflussnahme an allerhöchster Stelle auf das entscheidende mißbilligt wird. Deshalb hofft man, die Obstruktion werde nur noch einige Tage ein Scheinleben führen und dann in sich zusammenbrechen. Tatsache ist, daß die Kossuthpartei sich durchaus nicht zum Schlepptier der Liberalen herabwürdigen will und diese Tatsache würde den Zusammenbruch der Obstruktion sicherlich beschleunigen.

Die Gräfin Stephanie von Hay, die nach ihrer Erkrankung in Luzern auf dringenden Wunsch nach Wien gebracht wurde, um dort von Wiener Ärzten behandelt zu werden, traf, obwohl noch sehr leidend, wie gemeldet, Donnerstagabend mit ihrem Gemahl, dem Grafen Clemer von Hay, in Wien ein. Der Hauptgrund ihres Transportes nach Wien war der, daß der behandelnde Gynäkologe, Dozent Chrobak, erklärte, nicht öfter als dringender erforderlich nach Luzern reisen zu können. Der Kaiser schickte einen Hof-Salonwagen, der für den Kranken transport eingerichtet war, bis zur Grenze entgegen. Die Gräfin wurde während der Reise von barmherzigen Schwestern gepflegt. Den Transport vom Westbahnhof zum Hotel Imperial leitete Dr. Charas, der Chefarzt der Wiener Rettungsgesellschaft, in einer Equipage der Gesellschaft. Personen, die die Gräfin längere Zeit nicht gesehen hatten, bemerkten, daß sie durch die Rauchfahnen sehr gelitten habe, und daß sie sehr geschwächt aussehe. Bei dem Transport ins Hotel war sie sehr aufgeregt, zumal sich eine große Zahl Neugieriger ansammelte, als sie aus dem Wagen in das Hotel getragen wurde. Sie bleibt bis zur völligen Genesung in Wien. Vom Ministerium des kaiserlichen Hauses ist nun ihr Recht zur Führung des Titels einer königlichen Hoheit anerkannt worden.

Balkanvölker.

Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg und Gotha, die Mutter des Fürsten Ferdinand, hat sich an mehrere Souveräne ihrer Verwandtschaft gewendet, um ihnen die unglückliche Lage der Flüchtlinge in Bulgarien vorzustellen. Kaiser Franz Josef ließ für dieselben gestern durch seinen Vertreter in Sofia 10000 Francs übermitteln.

Die Ablehnung der russisch-österreichischen Reformnote durch die Pforte überraschte die eingeweihten Kreise keineswegs, welche wußten, daß die in auswärtigen Blättern verbreiteten Nachrichten über das Einverständnis sämtlicher Signatarmächte mit der Note absolut falsch waren. Die Gerüchte von einer bevorstehenden russisch-österreichischen Flotten-Demonstration, die neuerdings hier in Umlauf sind, finden Rafrung durch die augensicht-

liche Anwesenheit eines russischen Geschwaders in Trief. Auf die türkische Bevölkerung macht die Haltung des Sultans den günstigsten Eindruck. Die ablehnende Antwort der Pforte ist sehr sachlich gehalten. Sie lehnt Punkt 1 und 2 der Reformnote gänzlich ab und bemerkt weiter, die Pforte habe an Reformen bereits alles getan, was die Verhältnisse bisher erlaubten. Der Rest werde nachgeholt werden. Die Pforte habe auf Wunsch der Entente-Mächte sogar fremde Offiziere engagiert. Die weiteren Forderungen seien unannehmbar.

Italien.

Die „Augsburger Postz.“ meldet in Sperrdruck aus Rom, der Papst wünsche dringend eine Verständigung mit Italien, um größeren Einfluß auf das öffentliche Leben und die Schule zu gewinnen. Die einzige Bedingung des Papstes sei, daß Italien die Initiative ergreife.

Rußland.

Aus dem jüngst erschienenen Berichte des sibirischen General-Superintendenten muß mit Bedauern festgestellt werden, daß die Ostseeprovinzen, die doch die Wiege des Protestantismus in Rußland darstellen und zudem ein Land mit einer festgeschlossenen evangelischen Bevölkerung sind, namentlich infolge der riesig angewachsenen Gemeinden und der mangelhaften Unterstützung des Staates an argen kirchlichen Notständen leiden. Nicht zum wenigsten kommt hierbei in Betracht, daß die protestantische Kirche in den Ostseeprovinzen de facto aufgehört hat, Landeskirche zu sein und daher eine bloße Konfessionsgesellschaft darstellt und daß für sie dieselben Bedingungen gelten, wie für die evangelisch-lutherische Gesamtkirche Rußlands, das heißt, daß auch sie zur Regulierung ihrer kirchlichen Bedürfnisse auf die freiwillige Hilfsbereitschaft ihrer Mitglieder und auf die Beihilfe der Unterstützungskasse der Gesamtkirche angewiesen ist. Zu dem hieraus resultierenden Geldmangel tritt der Pastorenmangel. Als einziges sprechendes Beispiel gelte, daß ein einziger Eingepfarrter des Patsmar-Serbogal'schen Kirchspiels (20000 Seelen) 60 Werst von ihrer Kirche entfernt wohnen. Noch viel schlimmer sieht es in der Diapora aus. Beim Blick auf Sibirien — heißt es in dem Berichte — könnte einem fast der Mut entfliehen. Hier sei die Mission im Begriffe, Schiffbruch zu leiden, da sie es mit der eifrigen Propaganda der orthodoxen Kirche in keiner Weise aufnehmen könne.

Südafrika.

Den „Ap. N. Nachr.“ schreibt man aus London: Nach Privatbriefen aus Südafrika zu urteilen, scheinen die dortigen Verhältnisse noch weit bedenklicher zu sein, als man je angenommen hat. In einem Schreiben aus Kapstadt heißt es, daß die Geschäftsblage am Kap ganz außerordentlich bedenklich sei: Die Banken geben überhaupt keinen Kredit mehr und nehmen Sicherheiten nicht an, die man in normalen Zeiten als absolut ausreichend zu betrachten gewöhnt war. Agenten und Kaufleute, kurz, die ganze Geschäftswelt, ahnt den Banken natürlich nach und verkauft nur gegen bar. So ist das Geschäft selbstverständlich äußerst flau. Eine staatliche Auktion in den Kapern, die sonst tausende von Pfunden eingebracht hätte, verlief beinahe resultatlos. Die Gebote, die da gemacht wurden, waren geradezu lächerlich niedrig. Die Kapstädter Börse sieht schlechter als zur Zeit des Jameson-Mittels. Einer der bekanntesten Makler ist bereits verdrückt, und mehrere der anderen führenden Häuser stehen vor dem Bankrott. Das schlimmste von allem ist jedoch, daß selbst die Optimisten behaupten, es werde demnächst noch weit schlimmer werden. Infolge von alledem sind die Geschäftshäuser natürlich gezwungen, die größten Einschränkungen in jeder Beziehung eintreten zu lassen. Leute sind in großen Mengen entlassen worden, und außerdem hat man die Löhne heruntergesetzt. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt täglich zu. Im großen und ganzen scheint man sich in Kapstadt darüber einig zu sein, daß diese Verhältnisse nur die Folge der Revolutionen der sogenannten Randmagnaten in bezug auf die Arbeiterfrage seien. Die Unsicherheit darüber, ob nun Chinesen „eingeführt“ werden sollen oder nicht, lege alles Geschäft lahm. In manchen Kreisen behauptet man sogar, daß ein Entschluß der Regierung, die Asiaten in das Land zu lassen, geradezu eine Revolution hervorrufen würde, weil dadurch die Arbeitslosigkeit noch größer werden würde.

China.

Chinesische Räuber versuchten, wie aus Chardin gemeldet wird, auf Veranlassung einiger Japaner die lange Eisenbahnbrücke über den Sungarifluß bei Chardin in die Luft zu sprengen. Der Anschlag mißlang jedoch infolge der Wachsamkeit der russischen Eisenbahnposten. In der Stadt Chardin wurden unter der chinesischen Bevölkerung Aufstände verteilt, worin sie zur Niederwerfung der russischen Einwohner aufgefordert wird. Infolge dessen sind alle Garnisonen in der Mandchurien verstärkt und die Militärbehörden angewiesen worden, jedem Zug der Mandchurien-Bahn 10 Soldaten zum Schutze mitzugeben.

Japans Forderungen in der von seinem diplomatischen Vertreter in Petersburg endgültig aufgestellten Form sind gutem Vernehmen nach vom Petersburger Auswärtigen Amt abgelehnt worden.

Marokko.

Dem „Heraldo“ wird aus Tanger telegraphiert: Die über Paris und London verbreiteten Meldungen über die neuen großen Erfolge des Thronerbes von Hamara

sind ebenso unrichtig wie die früheren Meldungen über die angebliche Wiedereröffnung des Aufstandes und den Tod Du Hamars. Tatsache ist, daß der Versuch des Sultans Abdul Aziz, die Aufständischen zur Untertänigkeit zurückzuführen und die Herrschergewalt des Sultans in dem nordöstlichen Teile Marokkos wieder zur Geltung zu bringen, völlig ergebnislos blieb. Der Kriegsminister Menebbi hat die Städte Uchda und Taza, die Hauptpunkte der aufständischen Bewegung, wieder aufgeben müssen, da er aus Mangel an Geld eine ansehnliche Truppenmacht weder ernähren noch besolden konnte. Der Sultan wagte es überhaupt nicht, mit seinem ganzen Hoftrio und Harem an dem Kriegszuge teilzunehmen, da seine Verpflegung unmöglich gewesen wäre. Er blieb daher am Sebuflusse, etwa acht geographische Meilen von Fez entfernt, in einem leichtlich befestigten Lager, und wartete hier ab, bis die Europäer aus Fez ausgetrieben waren. Darauf kehrte er nach Fez zurück, wo er jetzt eine ihm geneigtere Stimmung zu finden hofft. Im übrigen wartet er nun hier auf das Eintreffen der Ergebnisse der neuen Anleihe, um davon einerseits die eigenen Bedürfnisse zu bestreiten, andererseits seine oder besser gesagt deren Führer durch eine Solbzahlung wieder auf einige Zeit gehorsam zu machen. Daß unter solchen Umständen alle aufständischen Elemente wieder völlig freie Hand erhalten haben, ist klar. Auch Du Hamara hat wieder einen Streifzug in das Renatagebiet unternommen. Um sich jedoch zum unbefristeten Herrn der Lage zu machen, dazu fehlt ihm doch die Tatkraft und das Geld. Die wahre Lage ist also die, daß sich der bisherige Zustand der Anarchie so lange fortsetzen wird, bis die Einmischung der Mächte erfolgt.

Was alles Welt.

Sitzberg i. Schlef.: Vorvergänger Nacht ist die Webfabrik von Gebrüder Walfisch in Hirschdorf vollständig niedergebrannt, wobei die Maschinen vernichtet wurden. 60 Arbeiter sind brotlos. Der Schaden ist sehr bedeutend. — **Erfurt:** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof. Beim Ueberschreiten des Geleises kam der Weichensteller Siebert aus Erfurt unmittelbar vor einer Rangiermaschine zu Fall. Die Räder der Maschine zermalnten dem Manne beide Beine, so daß er nach dem katholischen Krankenhause gefahren werden mußte und wenig Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. Siebert ist verheiratet und erst kürzlich von Weissenfels nach Erfurt versetzt worden. — **Essen:** Nach dreitägiger Verhandlung wurde der frühere Bureaugehilfe, jetzige Fabrikarbeiter Friedrich Voenscheid aus Gelsenkirchen wegen Kinderbestäubung zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte gegen Ende März 1904 sein 7 Monate altes Kind auf freiem Felde, nur mit einem Hemdchen bekleidet, ausgelegt, wo es nach zwei Tagen erstoren aufgefunden wurde. Die Verhandlung entrollte ein grelles Bild sittlicher Verkommenheit. — **Bergheim (Rhein-Prob.):** Hier ist eine Scharlach-Epidemie ausgebrochen. Etwa 75 Prozent aller Kinder von hier und der Umgebung sind erkrankt. Die Schulen sind geschlossen. — **Paris:** Ein Haftbefehl gegen den „Kaiser der Sahara“ Jacques Lebaudy ist von der französischen Staatspolizei erlassen worden. Der Aufenthalt Jacques Lebaudy ist gegenwärtig unbekannt, wahrscheinlich hat sich der abenteuerlustige Millionär, rechtzeitig gewarnt, längst in Sicherheit gebracht. — **Dran:** In St. Maur bei Dran haben Unbekannte einen Pächter, seine Frau und eines ihrer Kinder umgebracht. Ein zweites Kind hatte sich in eine Kiste geschlüpft und verdeckt gehalten, wodurch es dem Tode entging. — **Virginia City (Amerika):** Bei einem Brande des Keatfarge-Bergwerkes in Summit sind sieben Bergleute umgekommen. Man befürchtet, daß die 50 bis 70 Bergleute, die sich noch unter Tage befinden, ebenfalls umgekommen sind. — **Paris:** Dem „Temps“ zufolge landete vormittag bei Fontenoy ein Luftballon. In dem Korb befanden sich ein deutscher Offizier in Uniform und drei andere Herren. Auf dem Polizeikommissariat in Gouise erklärte der Offizier, er sei der Hauptmann v. Abercron vom 39. Infanterie-Regiment in Düsseldorf und der aufgestiegene Ballon sei infolge eines Unfalles verschlagen worden. Die Luftschiffer reisten alsbald nach Düsseldorf zurück.

Verurteilung.

New Yorks neuer Oberbürgermeister ein geborener Deutscher. New Yorks neuverwählter Oberbürgermeister ist ein „geborener Deutscher“, d. h. er wurde in Deutschland, in Dresden, geboren von amerikanischen Eltern, die indes ebenfalls deutsches Blut in den Adern haben. Sein Vater, General George M. Cullen, tat sich im amerikanischen Bürgerkrieg hervor. Die Wahlen entschieden zu Gunsten des neuen Mayor, der nebenbei bemerkt, erst 38 Jahre zählt, die Deutschen New Yorks, welche dadurch gegen die Korruption und Mißwirtschaft des Low'schen Regiments protestieren wollten. Die republikanische Presse hatte diesen „Abfall der Deutschen“ vorher gefannt und seit Wochen namentlich die Führer der Deutschen und deren Presse darob verhöhnt. Sie rechneten auf einen großen Sieg Low's und unterschätzten deshalb die Bedeutung des deutschen Votums in so, wie sich jetzt herausstellt, verblender Weise.

MAGGI'S Suppen- u. Spalson- WÜRZE

darf nicht mitgekocht werden, sondern in den Suppen, Saucen, Gemüsen, Fleischspeisen usw. stets erst beim Anrichten beizufügen.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze!

Sehr ausgiebig! Nicht zuviel nehmen!

Kirchennachrichten für Mies.

Am 22. Sonntag nach Trin. (8. Nov.) 1903 — **Kirchweihfest.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Du Harde) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst ebenda (Pastor Fredebe) mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Ved).

Gesang des Kirchenchores im Hauptgottesdienste: Motette von G. Weibel: „Wir fleh'n die deine Wohnungen, Herr Jehovah“ — (Psalm 84, 2, 3).

Vorm. 11 Uhr Mikstgottesdienst. **Mittwoch**, den 11. Nov. c. abends 7/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Pastor Ved).

Wochenamt vom 8. Nov. bis 15. Nov. c. für Tausen und Trauungen Pastor Fredebe und für Verordnungen Pastor Ved.

Ev. Männer- u. Junglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Ev. Jungfrauenverein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.

Kirchennachrichten für Weiba. 22. Sonntag nach Trinitatis. **Kirchweihfest.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten für Pausig mit Zahnschneisen. 22. Trinitatissonntag, 8. November. Vorm. 8 Uhr Beichte.

Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte des hies. Abendmahls in Pausig (Herr Past. Koch von Pausig).

Dienstag, den 10. Nov., abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der Kirche (46. Psalm).

In guter Lage Mies ist ein **Wohnhaus**, 2 St. und gr. Wohnung m. Westfront, sofort oder später für 600 Mk. zu vermieten. Offerten erbiten unter „600“ in die Exped. d. Bl.

Eine **Parierewohnung**, gr. St., 2. u. 3. Stock, 120 Mk. pr. 1. Dez. o. Rev. u. verm. **Gebrüderhainstr. 27**

Freundl. **Wohnung** mit best. anst. Herrn bei **Gebrüderhainstr. 16.**

Freundl. **Wohnung** in **Stube** m. **Kochofen** zu verm. und sol. beheizbar **Mährers Str. 11, 3 l.**

Wegzugsf. ist e. sch. sonnige, neu vorgez. **Wohn.** mit 11 Zimmern zu verm., sol. od. spät. zu bez. **Sibberg 1, 1. Et.**

Eine Wohnung per 1. Januar im Hinterhause zu vermieten **Rail-Wald-Platz 6.**

2. Etage, sofort oder später beziehb., vortrefflich halber zu vermieten. Näheres bei **August Schneider, Rail-W. Pl. 3a.**

Hypothekengelder, Betriebkapital, Personalkredit. In jeder Betragshöhe werden Anträge angenommen. **G. Röber, Dresden, Reithofstr. 19.** Näher. ers.

6000 Mark suche per 1. Jan. 1904 auf diefigel besseres Restaurations-Grundstück als sichere Hypothek. **Otto Preusker, Bismarckstr. 8, 1.**

Auf **neues Grundstück** innerhalb der Gemarkung wird eine **2. Hypothek** in der Höhe von **3000 Mk.** sofort gefucht. Näheres bei **E. Weber, Rönnebergstr.**

Verkauf: Herren u. Damen jed. Stand u. Alters — a ohne Verm. — erß sol. über 600 Partien m 1000 — 200000 Mk. B. m. low. Bild. u. Ausst. erß **H. Wobert, Berlin S. 14**

Haus-, Stuben- und Küchenmädchen für Beibst sucht **E. Wagner, Stellenbr. m. H., Gumbert 47, 3**

Schülerin. Oberst. u. 1 Mädchen, m. aut. Koch, f. bei adua. d. Ob. **Christen, händere Mädchen, m. Oheim die Schule verläßt zu mieten gefucht zu extr. in der Exped. d. Bl.**

Ein **händere, gedrehtes Schulmädchen** mit als Aufwartung gefucht **Bismarckstr. 25, 1 r.**

Ein Lehrling im Schneidern sucht **Gulda Bäcker, Braunkirch**

Arbeiterinnen haben dauernde Beschäftigung bei **Barth & Sohn.**

Wo Wohl nicht mehr Qual macht!

Keine Hausfrau braucht sich mehr den Kopf darüber zu zerbrechen, was sie, mit Rücksicht auf die Gesundheit der Familie und auf die Wirtschaftlichkeit, als bestes köchliches Getränk auf den Tisch bringen soll. Seitdem Rathleiner's Malz-Kaffee eingeführt, wird es Jedem leicht, eine sichere und gute Mahlzeit zu machen. Denn Rathleiner's Malz-Kaffee ist gesund, wohlschmeckend und billig. Durch seine Herstellung ist eine der wichtigsten Fragen der gesunden, gemüthlichen Nahrung, der Küche und des Haushautes gelöst worden.



Die feinsten Mädchen-Sigarettes neuester Façon kaufen Sie entschieden am billigsten bei **W. Fleischhauer.**

Wichtig! Mehr Häuser, auch n. Groß, Mittel- u. Klein, d. d. Chaussee u. Jungfer werden zu mieten gefucht durch **Kron Maria, Weibis 25 b.**

Winterlehrer sucht nächste Otern **Gern Weisbach, Gumbert**

als **Tischler** zu verm. hat. Den Ursprung **H. Schlegel.**

Markthelfer-Gesuch. Wir suchen per 16 c einen tüchtigen, geübten Arbeiter, 25 — 35 Jahre alt. Besorgung werden solche mit langjähriger, guten Zeugnissen. **Edert & Donner, Altona-Lang**

Eine **gute Tischlerei** mit Grundstück in Höhe 25000 bei 2000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres erbitet **Paul Kettler, Rastaustr. 61, 1 l.**

Verkauf u. Tausch von Grundstücken aller Art. **Schnelle Vermittel. d. Fischer & Uthner, Dresden, Reithofstr. 1.**

Suchen Sie? Käufer? oder Teilhaber?

für diefige od. auswärtige **Geschäfte, Fabriken, Grundstücke** jeder Art. **Walter u. Koch** u. direkt beschaffte **E. Kommen** (kein Agent), **Dresden, Schreiberstr. 16.** Verlangen die besten Preise und zweck. Beschäftigung u. d. Rückfrage.

Eine **gute, aber noch gutgehende Waschmaschine** zu verkaufen in **Rickstr. 13.**

Schönes, **neuerbautes Zinshaus** ist sofort unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näheres erbitet **Paul Kettler, Rastaustr. 61, 1 l.**

Zinshaus, angenehme Wohnlage Mies, hoch solb. erbaut, voll vermietet, **verkaufte** zum Selbstkostenpreis. Off. erbiten unter **F. R.** in die Exped. d. Bl.

Stadt-Restaurant in lebhafter Gegend, nach gutem Anseh. soll wegen Krankheit des Besitzers bei ca. 6000 Mk. **verkauft** werden. Näher. erbiten unter **F. R.** in die Exped. d. Bl.

Arbeitspferd verkauft! **Mittlerer Größ.**

Eine **guterhaltene Nähmaschine** ist billig zu verkaufen **Rastaustr. 11, 1 Et. r.**

Ein **neuer Jagdwagen,** besserer Federwagen **sehr preiswert** zum Verkauf. **Dehl, ein B. Handwagen, Bismarckstr. 88.**

Ein **gebr. Rad,** 4 Monate gefahren, für den billigen Preis von 60 Mk., eine wenig geb. **Schneidemaschine** f. 55 Mk., 2 **gebr. Familiennäähmaschinen** für 20 und 35 Mk., alles in bestem Zustande, zu verkaufen bei **Richard Koch & Co., Schlosserstr. Reithof.**

Kohlenhändler für **Prima Mariascheiner Braunkohlen** (Dobisch) offeriert in allen Sortierungen **billig**, ab **Schiff in Mies Oscar Pantzsch.**

Die Fr. Sanitäts-Kolonnen

vom Roten Kreuz erlaubt sich, den geehrten Kassenbesitzern die freundlichste Unterstützung ihrer herzlichsten Dank auszusprechen.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 8. November
grosse öffentliche Ballmusik (ausgezeichnete Orchester).
 Freundlich laden ein **W. Stigler.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag und Montag, den 8. und 9. November Kirchweihfest, von nachmittags 4 Uhr an
grosser Kirmesball
 bei festbesetztem Orchester, wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten werde. Es ladet hierzu freundlich ein **Julius Haupt.**
 NB. Karussellbefahrung.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag und Montag, den 8. und 9. November Kirchweihfest, von nachmittags 4 Uhr an
grosser Kirmesball
 bei festbesetztem Orchester, wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten werde und ladet ein geehrtes Publikum freundlich ein **D. Schäfers.**
 Neue Bewirtschaftung.

Gasthof Heyda.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. November
grosser Kirmesball
 in meinem vollständig renovierten Prachtlokal. Gleichseitig empfehle meine gutgepflegten Biere und Weine aus ersten Gärten. Gute Küche.
 Zu recht zahlreich in Besuch ladet ergebenst ein **Karl Zacher, Bfister.**
 Am Sonntag, 8. November, haben Diensthöten 1/2 an Bettleit.

Gasthof Gohlis.

Zum Kirmes-Sonntag, den 8. November, von 4 Uhr an öffentliche Ballmusik. Montag, den 9. Nov., großes Militär Konzert und Ball, ausgeführt vom Musikchor des 4. Regiments. Inf.-Regt. Nr. 72 aus Torgau. Direktion: Herr Stabshofrat Weber. Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf. Militär im Vorverkauf 40 Pf. sind in Absprache bei Herrn Sternkopf, im Besitz bei Herrn Kempe und im Konzertlokal zu haben. Hierzu ladet ganz ergebenst ein hochachtungsvoll **Franz Runge.**

Künstliche Blumen Präpar. Palmen

In großer und billiger Auswahl am Platze.
 3 gleich darin, ich meine **Buchbinderei** mit in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um werbe Aufträge.

Wettinerstr. 28.

Otto Jensen.



Regulateure
 mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, mit 2jähriger Gewährl. Garantie von 12,50 Mk. an.
 Wecker von 2,50 Mk. an, sowie Taschenuhren v. 6 Mk. an, Ringe, Ketten, Broschen, Ohrringe etc.
 empfiehlt
 Uhren- u. Goldwarengesch.
Max Richter
 Hauptstr. 69.

Sie sind mit mir aus der Weidliche v. Ammermann. Telesphondirektor in Riesa. Anhang unterhalb in nächster Vertreter gesucht; würde auch an Eisenhandlungen u. i. w. v. Kommission gegeben. Off. unt. L. 9342 an Gassenstein & Vogler A.G., Chemnitz.
 Für den Verkauf meiner elektrischen Pferdebesten zu die ich für den besten Erfolg einen redigewandten fleißigen Vertreter

geg. sehr hohe Provision. Besteht, die schon bei den Wiederverkäufern eingeführt sind u. sich ausschließlich mit dem Verkauf der Pferdebesten besaßen können, werden bevorzugt.
Hohenlimburger Federfabrik
 Herrm. Kuberg
 Hohenlimburg i. Westfalen.

25000 Mk.
 werden 1. Januar 1904 als 1. Hypothek auf ein Landgut zu 3 1/2 % Zinsen gesucht. Offerten unter **Ko.** in die Erped. d. Bl. erbeten.
Brucher u. Mariascheiners Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sortierungen ab Schill
H. O. Schmeier, Riesa.
Bruma Mariascheiners Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sortierungen ab Schill
 ab Schill in Riesa **E. A. Schulze.**

Urin
 Untersuchungen zur Erkennung von Nierenkrankheiten
 Die besten Urinuntersucher sind die von **Dr. J. O. Schmeier** in Riesa hergestellten. Diese sind in jeder Apotheke zu haben.

Gegr. 1853. Adolf Richter, Riesa. Telefon 126.

Inh.: Oscar Liebsch.
Hauptstrasse 60, parterre und I. Etage.
Magazin für complete Wohnungs-, Küchen- und Badeeinrichtungen, Polstermöbel u. Dekorationen etc. in allen Preislagen, sowie allen dazu gehörigen Artikeln, wie:
Nach dem Platze!
 Klumbalum- und Bildergalerie
 Badewannen und Bidets
 Drahtausstattungen
 Erhöhte- und Klapp-Bestände
 Dampfwagen und Gewichte
 Eisen- und Stahlwaren
 Emaillewaren und gusseisernen Geschirre
 Tischdecken, Gartenmöbel
 Fahrräder und Motorräder
 Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke
 Glas- und Porzellan
 Gepäc- und Transportwagen
Gold- und Silberwaren
 Summwaren
 Haus- und Küchengeräte
 Kinder- und Sportwagen
 Kassetten und Gebläse
 Klingel- und Telefonanlagen
 Lampen und Kronleuchter
 Luxusmöbel und Tischlampen
 Möbel jeder Holzart
 Musikwerke und Uhren
 Nähmaschinen für Familien und Handwerker
 Ofen und Kochherde
Nach dem Platze!
 Bettdecken- und Gattlicher Reform- und Kinderbetten
 Räder- und andere Körbe
 Schlaf- und Lagerbetten
 Schreibmaschinen
 Spiel- und Sortierwaren
 Sofas und Rattagen
 Spiegel und Bilder
 Spielzeugfabrik
 Tisch- und Stühle
 Wasserleitungsstelle
 Wasch-, Wasch- und Wangelmaschinen
 Zinn- und Nickelwaren

Spezialabteilungen für die Landwirtschaft und das Gastwirts-gewerbe.

Fahrrad- und Maschinen-Versandhaus.

Vertretungen mit Kraftbetrieb Radfabrik.
 Fahrradbau. Gaslosterel. Dampflosterel. Benzinlosterel.
 Tischlerei und Tapezierwerkstatt.
Schnelle Bedienung.
 Infolge der Billigkeit meines Geschäfts bin ich in der Lage, besonders billige Preise zu stellen.
 In der I. Etage befinden sich 16 Mieträume!
 Besichtigung ohne Kostenaufwand erbeten.

AECHT HAUSWALDT
 ist doch der beste Kaffee-Zusatz.

Joh. Gottl. Hauswaldt
 Magdeburg. Gegr. 1785.

Leistnitzer Stein- und Brunnen-Stein
Gas- und Grube-Rohr
 empfiehlt zu billigsten Tagespreisen **C. A. Schulze.**
Waltsgott's Reform-Haarfarbe,
 in schwarz, braun und blond, sehr natürlich, echt und dauerhaft (für blondes, dunkelblondes, dunkelbraunes, graues, sowie für die Entfernung des grauen) empfiehlt **Kud. Wendert.**
 Sparame
 Hautcreme verwenden mit Borax für Hände und Hautbedarf
Elfenbein-Seife
 Marke „Elefant“ u.
Beißchen-Seifenpulver
 „Bleib mir treu“ von **Günther & Haussner, Chemnitz-Rappel.**
 In fast allen Drogeriegeschäften, Drogerien und Selbstgeschäften zu haben.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
 Allezeit in Gebrauch. Nur echt mit Firmenschild in rot-weißem Streifen.
Globus-Putz-Extract
 putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Julius Feurich Leipzig
 Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianofortefabrik
Flügel und Pianinos
 Fabrikat ersten Ranges
 Gegr. 1851

Hustenleidender
 nehme die hustenstillenden und wohl-schmeckenden Kaiser's **Brust-Caramellen**
 Holzwurzel n. Zucker in fester Form
2740 not begl. Bezeugt. bewiesen
 wie bewährt u. von sicheren Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind.
 Dafür Angewandtes wisse zu sich! Preis 25 Pf. Niederlage bei:
H. B. Hennicke in Riesa,
Feich Donath in Glauchau,
Wib. Dietrich in Gießba-Melo.

Rot- u. Weissweine
 in großer Auswahl empfiehlt **Terbinand Schöner.**
100 Zentner Weiß- u. Blaukraut
 liegen zum Verkauf bei **D. Koch in Düren.**
Futterkartoffeln
 treffen nächsten Mittwoch ein.
H. Schneide, Schönebrunn.



Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung

Größtes Lager der berühmten N. Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf und Elektrizität, Fabriklager Richter's Kufen-Steinbaukasten. Preislisten frei!

des größten und feinsten Spielwaren-Hauses
B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden, Pragerstraße 32.

Hermann Sasse

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderobe in anerkannt nur reeller Ware
Riesa
Wettinerstr. 37.

Winter=Paletots
in allen nur denkbaren Ausführungen
Winter=Joppen
mit welchem warmem Futter
Jungen- und Knaben-Joppen
in jeder Preislage
Arbeiter=Garderobe
zu billigsten Preisen.

Bitte meine Schaufenster zu beachten, auf Wunsch wird jeder Gegenstand aus dem Schaufenster verabreicht.

Glas-, Porzellan- und Metallgut empfiehlt in großer Auswahl und Billigkeit
A. W. Hofmann.

Linoleum

zu bedeutend herabgesetzten Preisen erhältlich

Louis Haubold,
Barfiserstr. 20, Fernsprecher 111.

Meinel & Herold

Parma- & Fabrik, Klingenthal (Sachf.) Nr. 96.
Wir laden uns, Garantie direkt an die Spieler per Nachnahme ihre vorzüglichen Harmonikas.
Nur 4 1/2 M. für eine solche Conz-Flügelharmonika mit 10 Tasten, 36 Klaviertasten, 11 Klaviertasten, 12 Klaviertasten, 13 Klaviertasten, 14 Klaviertasten, 15 Klaviertasten, 16 Klaviertasten, 17 Klaviertasten, 18 Klaviertasten, 19 Klaviertasten, 20 Klaviertasten, 21 Klaviertasten, 22 Klaviertasten, 23 Klaviertasten, 24 Klaviertasten, 25 Klaviertasten, 26 Klaviertasten, 27 Klaviertasten, 28 Klaviertasten, 29 Klaviertasten, 30 Klaviertasten, 31 Klaviertasten, 32 Klaviertasten, 33 Klaviertasten, 34 Klaviertasten, 35 Klaviertasten, 36 Klaviertasten, 37 Klaviertasten, 38 Klaviertasten, 39 Klaviertasten, 40 Klaviertasten, 41 Klaviertasten, 42 Klaviertasten, 43 Klaviertasten, 44 Klaviertasten, 45 Klaviertasten, 46 Klaviertasten, 47 Klaviertasten, 48 Klaviertasten, 49 Klaviertasten, 50 Klaviertasten, 51 Klaviertasten, 52 Klaviertasten, 53 Klaviertasten, 54 Klaviertasten, 55 Klaviertasten, 56 Klaviertasten, 57 Klaviertasten, 58 Klaviertasten, 59 Klaviertasten, 60 Klaviertasten, 61 Klaviertasten, 62 Klaviertasten, 63 Klaviertasten, 64 Klaviertasten, 65 Klaviertasten, 66 Klaviertasten, 67 Klaviertasten, 68 Klaviertasten, 69 Klaviertasten, 70 Klaviertasten, 71 Klaviertasten, 72 Klaviertasten, 73 Klaviertasten, 74 Klaviertasten, 75 Klaviertasten, 76 Klaviertasten, 77 Klaviertasten, 78 Klaviertasten, 79 Klaviertasten, 80 Klaviertasten, 81 Klaviertasten, 82 Klaviertasten, 83 Klaviertasten, 84 Klaviertasten, 85 Klaviertasten, 86 Klaviertasten, 87 Klaviertasten, 88 Klaviertasten, 89 Klaviertasten, 90 Klaviertasten, 91 Klaviertasten, 92 Klaviertasten, 93 Klaviertasten, 94 Klaviertasten, 95 Klaviertasten, 96 Klaviertasten, 97 Klaviertasten, 98 Klaviertasten, 99 Klaviertasten, 100 Klaviertasten.

Vollständiger Ausverkauf

des ganzen Lagers zu
Tapeten und Linoleum,
sowie sämtlicher anderer Artikel, als:
Wachstuch- und Gummiddecken,
Stoff- und Cocosläufer,
Fell-Vorlagen etc. etc.
zu bedeutend ermässigten Preisen wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
F. Bühler, Kaiser Wilhelmplatz.

Pflanzzeit

empfehle
Obst- und Rosenhöfchen, Formobstbäume
Johannis-, Stachelbeerhöfchen
Beerenobst-Sträucher, extra stark
Bier- und Allee-bäume
sowie alle anderen Gattungen.
Zur Beschäftigung meiner Anlagen lade ergebenst ein.

Baum- und Rosenschulen, Versandgärtnerei von Alfred Büttner
Baust. Riessa, Fernspr. 185.

Weinhandlung von Emil Staudte, Riessa

— Fernsprecher 180 —
empfehle Rhein-, Pfälzer-, Mosel-, Elässer und Bordeaux-, sowie auch Spanische und Portugiesische Weine.
Emil Staudte.

Leistungswerk-Brückenwaage

10 000 kg Tragfähigkeit, 6x2 m Brückenspanne, mit Waagen-Druckapparat, zum Bewiegen aller Arten von Gütern wie Kohlen, Bricket, Getreide, Kartoffeln, Rüben, Stroh, Senf, Eis, sowie Schlachtvieh u. s. w. empfiehlt zur Benutzung
Rieser Waagenfabrik Zeidler & Co.

Reeller Möbel-Ausverkauf.

Wegen Besitzerwechsel des Grundstückes Langestr. 33 soll das innewohnende 4 Stock hohe Fabrikgebäude schnellstens geräumt werden und stelle deshalb das in 10 großen Sälen und 5 großen Zimmern aufgestellte Möbel-Lager zum sofortigen Ausverkauf
mit 15-20% ermässigten Preisen.

In grosser Auswahl empfehle:
Hochleg. Schlafzimmer in Rußb., Eiche, Satin u. mit. von 180 Mt. an.
Hochlegante Speisezimmer in Rußb. und Eiche.
Hochlegante Salons in Mahagoni, hell und dunkel, Rußbaum und Satin sowie grosse Auswahl in Blüsch-Garnituren, Plüsch- und Rippl-Sofas, Buffets, Schreibtische, Bücher-Schränke, mit und ohne Truhe, Kleider- und Wäsche-Sekretäre, Vertikale, Truemein, Pfeiler Spiegel, Salons, Ephe- und Sofatische, engl. und franz. Bettstellen, Waschtische und Kommoden in Mahogr., Rücken-Buffet und Schränke, Teppiche in nur solider sauberer Ausführung unter höchster Garantie.
Beschäftigung jederzeit, auch Sonntags von 11-3 Uhr gern gestattet.
Gekaufte Möbel werden frei Wohnung geliefert und bis zur Lieferung kostenlos aufbewahrt.

Brautleuten

ganz besonders zu empfehlen.
Leipziger Möbelhallen Carl Max Raschig
Leipzig, Langestr. 33, nahe Marienplatz
Hauptgeschäft Leipzig, Tauchaerstr. 32, Battenberg.

Lotterie

der IX. Sächs. Pferde- und Jagd-Ausstellung
Ziehung am 8. Dezember 1903
3000 Gewinne, als
15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne etc. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgüter. Der Besand der Gewinne nach auswärts erfolgt ohne Berechnung der Verpackung anfrankiert.
Einspreis 1 Mark. 11 Lose — 10 Mark.
Porto und Liste 20 Pf. extra, bei Nachnahme 30 Pf. In den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das Sekretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Prager Str. 6, I, zu beziehen.

GEORGES CLICOT & Co
COGNAC
TRADE MARK
Depot bei: S. Nale, Apozeler, Gebrüder Dedding, Max Reijer, Weinhandlung, Paul Roschel Nachf., Drogerie, Paul Caspari, Ferdinand Schlegel, Ferdinand Müller.
Preis: 2,50 an bis 10,- für 1/2 Liter, 1,40 an bis 5,25 für 1/4 Liter.

Kunstfärberei und Chem. Reinigung

Wildorf & Maack, Döbeln i. S.
Etablissement mit Dampftrieb. Größte Leistungsfähigkeit.
Annahmestelle für Riessa
bei Herrn Otto Fuhr, Wettinerstr. 32.
Durch die Annahmestelle keine Mehrkosten. Billigste Bereinigung.

Wäschemangeln

neuerer Konstruktion, für Hand- und Kraftbetrieb, allein umweltschad, bis jetzt unerreicht dastehend, regel. Wäsche- und Wischmaschinen, ebenfalls Hand- und Kraftbetrieb (Goldene Medaille: London, Gené, Antwerpen etc.) empfiehlt die Spezialität von
L. A. Thomas, Grossröhrsdorf i. S.
Lager vorhanden — Fernspr. Nr. 26 — Verträge auf Wunsch

Wittelsbacher Bierhallen

Dresden-A.
Ede. König Johann und Moritzstraße.
Bierhaus und Speisewirtschaft.
Sagz. Bedienung in National-Rokkō.
Echte Biere. Speisen zu kleinen Preisen.
O. Bail.

Stets das NEUESTE in
Wasch-
Tafel-, Kaffee- u. Theegeschirren,
Küchensachen, Glas- u.
Brauerausstattungen
CARL ANHAUSER, DRESDEN.

Schuhwaren-Reparatur=Werkstatt

Riesa, Hauptstraße 46.
Herren-
Sohlen und Abzüge von 2 60 Mt. an.
Damen-
Sohlen und Abzüge von 1 60 Mt. an.
Kleiden und Abzüge:
Kopfen und Abzüge von 1 40 Mt. an.
Kinder: je nach Größe
Es wird nur gutes Material verwendet.
Gummischuhe werden auf das Sorgfältigste repariert. Bei Reparatur letzte Garantie für taubelose Passform. Alle Arbeit. n. werden prompt und sauber ausgeführt. Auf Wunsch werden Sohlen und Abzüge in 3 Stunden geliefert.
Hochachtungsvoll
Max Wacke,
Schuhmacher.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer achten!

Karpfen

pr. Pfund 75 Pf., hat vom 13. d. M., nachm. 3 Uhr an, abgegeben
Hgt. Jahnishausen.

Patentanwälte
BLANK & ANDERS
Chemnitz Poststrasse 25

Sorte) blechen kann, hat in Berlin Auswahl die schwere Menge. Nur eins ist bei diesen Brett-Veranstaltungen verloren gegangen, was man noch gut vor zwei Jahren beobachten konnte: die Pfedhaarfrisuren der Damen, die wolkenartig die Häupter der Schönen umhüllte. Schreiber dieses hatte verschiedentlich zu jener Zeit Gelegenheit, Frisuren zu beobachten, die — als Kugel anzusehen — Durchmesser von einem halben Meter und mehr hatten. Man kann es nicht leugnen, daß sich namentlich in Figur und Tracht des weiblichen Geschlechts eine gewisse Einheitlichkeit immer mehr Bahn bricht.

So ist denn für die Reichshauptstadt der Winter

angebrochen. Das Leben der Saison steht auf dem Höhepunkt. Die „goldene Zeit“ des Jahres rückt für den Geschäftsmann näher und näher. Wenn bisher Handel und Wandel nicht besonders abschneidet, so kann noch immer viel nachgeholt werden, mieten doch gerade manche Berliner Geschäftsleute zufällig leere Läden für die Zeit vom 15. November bis 31. Dezember für „spottbillige Winternachtsausverkäufe“, um in dieser Zeit ein Geschäft zu machen, dessen Reingewinn einem wenig Bedürftigen für die Ausgaben eines ganzen Jahres genügen dürfte. Man muß, um in Berlin vorwärts zu kommen, aber ein „ausgefochter Junge“ sein, der alle Kniffe kennt. Für der-

artige Geister gibt es natürlich keine Novemberstim- mungen, kein Grau in Grau und keine Sentimentalität.

Königl. Preuss. Staats-Medaille

Seidenstoffe

jeder Art, in jeder Farbe, zu jedem Preise, der Meter von 75 Pf. an.

Muster portofrei.

Fortige seidene Kostüm-Röcke, Jupons, Blusen, halbfert. Roben.

Deutschlands größtes Spezial-Seiden-Geschäft

Seidenhaus Michels & Co., Berlin SW. 19

43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.

Mechanische Seidenstoffweberei in Krefeld

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Vorkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:

- An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldsorten;
- Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendscheinen;
- Discontierung von Wechseln, Devisen;
- Conto-Corrent- und Check-Vorkahr;
- Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2 1/2 %
 von monatl. Kündigung „ 3 1/2 %
 „ viertelj. „ 4 1/2 %

Bareinlagen

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU.

Brennmaterial ersparende

LOCOMOBILEN

mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4-300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirtschaft.

Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Hermann Gareke, Leipzig-Gohlis, Aeusserer Hallische Strasse 38.

F. C. Winter

Maschinenfabrik, Riesa

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen Kartoffelwäschen, Dämpfer, Quetschen, Rübenschnneider, Gählmäschinen, Separatoren.

Reparaturstelle! Reparaturen! Strengste Reellität!

Telephon Nr. 61.

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt ohne Bleiche blendend weisse Wäsche.

Fort mit den Stecknadeln!

Universal-Ansteckband

patentantl. gesch., unantbehrlich beim Anstecken der Gardinen, Spachteln etc.

Neu! Neu! Neu!

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. L. und bed. Federn Ober- u. Unterbett n. Kissen inf. 12 1/2 M. Dracht. Hotelbetten 17 1/2 M. Hoch- Aufkantungsbetten 22 1/2 M. Nicht daß, solche Betrag retour. Breitel. gratis

• K. Kirchberg, Leipzig 26.

Seidenstoffe

für Braut- u. Hochzeitskleider.

Billigste Preise.

Seidenhaus

Albert Krohne, Dresden,

Altmarkt — Rathaus.

In Stadt Belgern a. Elbe wird der nächste große Vieh- (Pferde-, Rind- v. Schweine-) Markt am 21. und der Kram-Markt am 23. (nicht 14. und 16.) November cr. abgehalten.

Der Magistrat.

Bietet.

„Ich mag elend genug aussehen, aber Sorge Dich nicht, mir ist schon viel besser, ich glaube, ich habe meinen Nervenschlag jetzt überwunden.“

Jedes fernere Gespräch wurde abgeschnitten durch einen Blitz, dem augenblicklich ein Donnererschlag folgte, der das Haus erschütterte. Und nun folgte Schlag auf Schlag, der Donner hörte nicht auf zu grollen, der Regen strömte in Miesbüchen herab. In der Stube war es still geworden. Mit blassem Gesicht sah die Mutter da, an ihre Brust hatte sie, die vor ihr kniete, den blonden Kopf geschmiegt. Am andern Fenster stand Wolf neben Wara, auch sie sprach kein Wort. Er stand hoch aufgerichtet und blickte erst in das Unwetter hinaus. Mit wachsamem Auge verfolgte er jeden niederfahrenden Blitzstrahl, bereit, beim ersten Zeichen eines Unglücks zur Hilfeleistung an Ort und Stelle zu sein.

„Wenn das Unwetter nur den Vater nicht unterwegs überrascht hat!“ unterbrach die Mutter sorgenvoll die Stille.

Wolf wandte sich rasch zu ihr.

„Das dürfen wir nicht fürchten, Mutter! So wetter- kundig, wie Vater ist, wird er den Zeitpunkt des Ausbruchs vorhergesehen und in der Stadt abgewartet haben.“

Wieder wurde es still, während draußen die Blitze zuckten und der Donner krachte, der Sturm um das Haus fuhr und der Regen herniedergerief. Erst als das Unwetter etwas nachgelassen und das unheimliche Dunkel sich gelichtet hatte, unterbrach Wolf das lange Schweigen.

„So, das Vergste ist jetzt vorüber, wenn man nur erst wölfe, wie es auf den Vorwerken aussieht! Ich werde doch wohl hinüberreiten müssen.“

„Bitte, bleibe noch, Wolf!“ sagte Wara leise.

„Ich läte es gern, liebste Herz! Aber sieh, hier bin ich überflüssig, dort aber, sollte irgend etwas geschehen

sein, wäre ich unentbehrlich. In einer kleinen Stunde kann ich zurück sein.“

Er beugte sich zu ihr nieder und küßte sie. Dann ging er, sie aber blieb zurück mit einem weichen Gefühl der Einsamkeit und des Verlassenseins. Ein paar Augenblicke später sah sie ihn, die Kapuze des Stummimantels über den Kopf gezogen, auf seiner hübschen braunen Stute durch den jetzt ruhig und einbringlich fallenden Regen in scharfem Trab durch das Hoftor reiten. Wara konnte einen Seufzer nicht unterdrücken. Sie blickte wie verloren um sich. Im Zimmer herrschte rege Tätigkeit, die Mutter hatte in Küche und Keller zu tun. Nur sie war müßig, niemand brauchte sie. Und doch wußte sie, daß sie etwas leisten konnte, daß man ihr eine Zukunft prophezeit, sie ihrer Hilber wegen bewundert, ihr geschuldigt hatte. In Schmerz und Jörn zog sich ihr Herz zusammen. Gerade hier, bei den Menschen, die ihr die nächsten und liebsten waren, fand sie kein Verständnis, keine Geltung. Leise schlich sie aus dem Zimmer und die Treppe hinauf, um sich in ihrem Zimmer auszuweinen.

Das Abendessen versammelte die ganze Familie im Esszimmer. Die Hängelampe warf helles Licht über den appetitlich hergerichteten Esstisch, an dessen oberem Ende die Mutter in ihrer gewohnten ruhigen und freundlichen Würde tronte. Der Vater war aus der Stadt zurück- gekehrt und erzählte in heiterer und angeregter Stimmung von seinen Erlebnissen. Er hatte viele Bekannte getroffen, mit ihnen zusammen im russischen Hof diniert, gut diniert, wie er vergnügt betonte. Und dann waren die Herren noch ein Stündchen zusammen geblieben und hatten ein bißchen geberbert, „ganz solide, Mutter, ich versichere Dir!“

Die Mutter lächelte.

„Daran zweifle ich gar nicht, lieber Vater!“

„Und einen Rüdesheimer hat der Schick bekommen, ich sage Euch, dabei könnte man sitzen bleiben bis Witternacht. Und dann, als wir aufbrechen wollten, war gerade das Gewitter heraufgekommen, und wir mußten da bleiben.“

„Beim Rüdesheimer, Pachen!“ sagte Wara.

„Nein, Du kleiner Raseweis, nicht beim Rüdesheimer, sondern bei schwarzem Kaffee und Cognac. Und wie dann das Gewitter so gewaltig herniedergerief und es gerade hier über Personen schwarz ansah wie die Nacht, da wurde mir doch ein bißchen bange um Euch, und nur der Gedanke, daß Wolf da sei, beruhigte mich ein wenig.“

„Also an uns hast Du doch gedacht?“

„Na, Kleine, wo werde ich nicht! — Ja, da fällt mir ein, ich habe Euch auch etwas mitgebracht, sieh nur in den Bagentaschen nach, Kleine! — Na, Kinder, wir können Gott danken, daß wir hier so gemütlich und behaglich beisammen sitzen, es hätte auch anders kommen können.“

„Ja,“ sagte die Mutter, „dem lieben Herrgott sei Dank!“

Wara kam gesprungen, die guten Dinge, die der Vater mitgebracht hatte, in den hochgehobenen Händen.

„Zigaretten für Wolf, Konfitüren für uns! Diese russischen Fruchtpasten sind für Ruttschen, die ist sie am liebsten! Und für uns, Wara, Schokoladen, gefüllt und ungefüllt! Pachen, das hast Du gut gemacht!“

Sie setzte sich auf die Armlehne seines Stuhls und küßte und streichelte sein gewaltiges Haupt. Er hielt ganz still mit halbgeschlossenen Augen.

„Wenn es mir so gut geht,“ sagte er nach einer Weile, „muß ich immer an den armen Kerl, den Bessen, denken. Den streichelt keiner!“

Fortsetzung folgt.

Die Regelung der ganzen Angelegenheit nahm nur eine kurze Zeit in Anspruch, und bald war er im Besitz von über zehn Millionen Mark.

Wunderbar hatte das Schicksal über Helmut Kraft gewaltet. Wenn er auch noch nicht öffentlich den Titel eines Grafen von Eichfeld führte, so konnte er es doch jederzeit tun. Nun konnte er auch standesgemäß auftreten, wenn er wollte, die Mittel standen ihm zur Verfügung. Doch niemals kam ihm der Gedanke in den Sinn, jetzt seine Stellung als Hauslehrer aufzugeben. Er mußte sich ja noch einen künftigen Besitz erwerben, ehe er dies tun wollte. Daß es hierbei nicht ohne Kämpfe abgehen würde, wußte er; doch fürchtete er sie nicht, getrost und mit voller Hoffnung blickte er in die Zukunft.

Weder Herr Horsten, noch sonst jemand im Hause hatte auch nur die leiseste Ahnung, was aus dem einfachen Hauslehrer geworden war. Und Helmut konnte das nur angenehm sein.

Eines Tages fuhr Helmut nach Potsdam, um dort einige Besorgungen zu machen. Als er dieselben erledigt hatte, ging er in das Hotel „Stadt Berlin“, wo auch Horsten stets verkehrte, wenn er in der Stadt zu tun hatte. Helmut setzte sich nicht weit von einem Tisch, an dem mehrere Herren saßen und sich lebhaft unterhielten, so daß er jedes Wort verstehen konnte. Doch interessierte ihn das Gespräch wenig, und nachdem ihm der Kellner eine Flasche Wein gebracht hatte, verteilte er sich in eine Zeitung.

„Ah!“ riefen plötzlich die Herren am Nebentisch, als ein eben eingetretener Gaß auf sie zuschritt. „Sie bleiben ja heute ziemlich lange.“

Herr Walter, der in der Stadt ein großes Geschäft betrieb und namentlich Futtermittel und Düngemittel an die in der Umgegend wohnenden Grundbesitzer verkaufte, begrüßte die Herren und setzte sich zu ihnen.

„Ich konnte nicht eher kommen,“ gab er jetzt lachend zur Antwort, „ich mußte noch einen Brief an Horsten in Eichfeld fertig machen; er bezog von mir Futtermittel und Düngemittel.“

Als Helmut den Namen Horsten hörte, blinnte er auf; doch behielt er die Zeitung vor sich, um sich nicht als Zuschauer ihres Gesprächs bemerkbar zu machen. „Das ist wohl ein reicher Mann?“ fragte jetzt einer der Herren.

„Reich? — Na, das kann ich nicht behaupten,“ nahm der neue Gaß wieder das Wort. „Mit seinem Reichthum kann es nicht weit her sein. Schon seit Monaten schuldet er mir eine ziemlich hohe Summe, die längst fällig war. Vor einigen Tagen hat er um weitere Stundung, die ich ihm aber nicht gewähren kann. Ich habe ihm geschrieben, daß, wenn er nicht innerhalb einer Woche zahlt, ich gerichtlich gegen ihn vorgehen werde. — Nein, nein, seine finanziellen Verhältnisse scheinen nicht die besten zu sein, und wie weiß, wie lange er noch Besitzer von Eichfeld sein wird.“

Nach ehe die Herren etwas erwidern konnten, war Helmut empört aufgesprungen und einige Schritte näher an den Tisch getreten.

„Mein Herr,“ sagte Helmut mit erregter Stimme, „es scheint bei Ihnen Sitte zu sein, daß Sie die Herren, die mit Ihnen in Geschäftsverbindung stehen, öffentlich an den Pranger stellen, wenn sie einmal nicht in der Lage sind, ihre Verbindlichkeiten Ihnen gegenüber zu erfüllen. Ob das für Sie als Geschäftsmann von Vortheil ist, bezweifle ich sehr.“

Herr Walter sah den kühnen Sprecher groß an. „Mein Herr,“ entgegnete er mit verächtlichem

Lächeln, „das geht Sie doch nichts an, was bei mir Sitte ist oder nicht.“

„So?“ sagte Helmut, ohne einen Schritt zurückzuweichen. „Wenn ich nun Herrn Horsten, von dem die Rede war, von Ihren Worten Mittheilung machen würde, so wird er sicherlich Ihr Kunde nicht mehr bleiben.“

„Ja, ja, ja!“ lachte der Geschäftsmann. „Was frage ich nach dessen Kundenschaft! Was habe ich davon, wenn man mir einen Auftrag zur Lieferung gibt und ich erhalte keine Bezahlung! Für solche Kunden danke ich bestens.“

„Wieviel beträgt die Schuld des Herrn Horsten?“ fragte Helmut kurz, um diese ihm unangenehme Szene zu beendigen. „Ich werde Ihnen für Herrn Horsten das Geld sofort zahlen, und sei die Summe noch so groß.“

Ein allgemeines „Ah!“ ertönte aus der Runde der Tischgesellschaft und aller Blicke waren auf Helmut gerichtet.

„Nun,“ gab der Gefragte zur Antwort, „es kann mir gleichgültig sein, wer Sie sind und warum Sie für Horsten zahlen wollen. Es sind 6000 Mark.“

Helmut zog seine Brieftasche hervor und entnahm ihr sechs Scheine, die er dem Herrn überreichte.

„Teilen Sie Herrn Horsten mit, daß der Graf von Eichfeld die Schuld getilgt hat. Im übrigen möchte ich Ihnen nur noch sagen, daß ich, der ich die Absicht habe, mir hier in der Nähe ein Gut zu erwerben, mich bedanken werde, mit Ihnen in Verbindung zu treten. Meinen Bedarf an Futtermitteln, die Sie ja verkaufen, wenn ich recht vernommen habe, werde ich von einer anderen Firma beziehen, und ich werde dafür sorgen, daß es unter den hier wohnenden Grundbesitzern bekannt wird, wie Sie Ihre Kunden öffentlich beschimpfen. Ich empfehle mich.“

Fortsetzung folgt.

Text- und Einsprüche.

Schick du des Lebens Freudenwels, halt ein!
Tritt dich des Lebens Stammesbraut, halt aus!

Es krauß der Sturm, es heult der Wind,
Der durch die Räume fließt.
Das ist des Sommers wild Weh,
Das ist sein Schwanenlied.
Es ist des Sommers wild Weh;
Doch wenn der Winter fließt,
So ist der Sturm des Lenzes Sturz,
Sein Kaiserkränzel.

Qual Rittershaus.

Wer zu seinen Fäden spinn, dem lacht er leichtlich.
Velle von Kallenberg?

Ein edler Mensch stellt alle Menschen an
Und weiß sie festzuhalten.
Goethe.

Der vom Felsen gehoben ist Niemand; der ist der Beste,
Der die geringsten brüdet.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Rieser Tageblatt“.

Nr. 45.

Riesa, den 7. November 1903.

26. Jahrg.

Im Schlosse der Ahnen.

Original-Roman von Otto Adlig-Wilhelms.

Titel.

Fortsetzung.

In dem Nebenzimmer hatte das Mädchen den Tisch schon gedeckt. Helmut rührte von dem Speisen wenig an, nur ein Glas Wein stürzte er herunter. Nach dem Essen ging er mit seiner Mutter ein Ständchen spazieren; dann machten sie noch einen Besuch beim Doktor Wendt. Frühzeitig begaben sie sich zur Ruhe, denn schon am anderen Morgen um vier Uhr wollte Helmut nach Eichfeld zurückkehren.

In dem Hause des Rittergutbesizers ahnte natürlich niemand, welches folgenschwere Geheimniß sich dem einfachen Hauslehrer entkült hatte, das auch für die Familie Horsten von einschneidender Bedeutung werden sollte. Ein grauer, undurchdringlicher Nebel schwebte über Schloss Eichfeld zu liegen, der seine Bewohner das Wahre nicht erkennen ließ. Der Stachel der Verleumdung war tief in die Herzen der beiden Damen eingedrungen; Herr Horsten war der einzige, dessen Gemüt von dem Narne nicht verfinstert wurde. Je länger er über die Ahnen von Schwabenstein gemachte Enthüllung nachdachte, um so klarer hob sich bei ihm Helmut's völlige Unschuld hervor, und mit Sehnsucht erwartete er dessen Rückkehr, den er liebgekommen hatte wie einen Sohn.

Nach dem Kalte ließ er sein Pferd satteln und ritt nach dem „letzten Felde“, wie ein Stück Land, mehrere Morgen groß, wegen seiner Unfruchtbarkeit genannt wurde. Schon vor längerer Zeit hatte er hier Pflanzungen vornehmen lassen, und es hatte sich herausgestellt, daß hier tief unten der beste Ton lagerte. Herr Horsten war darüber sehr erfreut gewesen, öffnete sich doch so eine neue Einnahmequelle für ihn, die ihm der Verlust durch die Zerstückung der Pachtsumme für Philippsthal vollständig ersetzen würde. Am liebsten hätte er selbst die in dem benachbarten Seddin belegene Pflanzerei, die schon mehrere Jahre wegen Ausbeutung des dortigen Tonlagers außer Betrieb war, durch Kauf an sich gebracht; jedoch mußte er hiervon absehen. Sie war in einem solchen Zustande, daß es erst be deutende Kosten verursachte hätte, um sie wieder betriebsfähig zu machen, und zu einem Aufbau einer neuen Pflanzerei auf dem ihm gehörigen Grund und Boden mußte er erst recht verzichten.

„Schade,“ murmelte er, „daß ich diesen Schatz hier nicht heben kann; doch wird sich hoffentlich ein Käufer für die alte Pflanzerei finden, wenn es bekannt wird, daß hier der schönste und beste Ton lagert.“

Planlos ritt Horsten dann auf seinen Heuboden umher, und müde und hungrig kehrte er nach Hause zurück. Kaum hatte er sich in seinem Zimmer bequem gemacht, da ließ sich ein Herr melden, der ihn dringend zu sprechen wünschte.

„Ah!“ rief Horsten aus, und eine Wolke des Unmuths flog über sein Gesicht. „Sie sind es. Kommen Sie aus eigenem Antrieb oder schickt Sie Ihr Chef?“

„Aus eigenem Antriebe wäre ich nicht gekommen,

Herr Horsten,“ erwiderte der junge Mann, der beschreiben an der Thür stehen geblieben war, „um Sie an die Bezahlung Ihrer Schuld zu mahnen, da ich recht gut weiß, wie Sie in diesem Jahre schwer zu kämpfen haben, was ich aufrichtig bedauere. Mein Chef schickt mich und ich muß mich meines Auftrages entledigen und Sie bitten, spätestens in vier Wochen das Geld zu zahlen, widrigenfalls mein Herr Nagbar werden wird. Eine neue Bestellung Ihrerseits soll bis zur Begleichung der alten Schuld unberücksichtigt bleiben.“

Horsten seufzte. „Wieviel macht es für Futtermittel?“

„Zwitausend Mark, Herr Horsten.“

„Und für künstlichen Dünger?“

„Zwitausend Mark, zusammen also sechsitausend.“

„Ja, es wird so stimmen,“ sagte Horsten und seufzte wieder. „Ich weiß zwar noch nicht, woher ich das Geld nehmen soll, doch wird Herr Walter bis dahin von mir beachtet werden.“

Als sich der junge Mann entfernt hatte, schritt Horsten gedankenschwer im Zimmer auf und nieder. Wie war er zuvor gemahnt worden, eine Schuld zu begleichen, denn stets standen ihm Geldmittel zur Verfügung, seine Verbindlichkeiten sofort zu bedeu. Aber seitdem er die neuen Familienhäuser gebaut hatte, wußte er oft nicht, woher er das Geld für notwendige Ausgaben nehmen sollte.

„Ja, ich sehe es jetzt auch ein,“ sagte er sich, „ich hätte noch damit warten sollen. Doch es ist jetzt zu spät.“

Plötzlich hielt er in seiner Wanderung inne. Er schien einen Entschluß gefaßt zu haben, denn rasch setzte er sich an seinen Schreibtisch, schrieb einige gleichlautende Briefe und abriefierte sie an die Redaktionen mehrerer landwirtschaftlicher Zeitungen, die er ständig las.

„Es geht nicht anders, Philippsthal muß ich verkaufen. — So geht ein Stück nach dem anderen verloren. Was würden die alten Eichfelder Grafen, die da unten in der Familiengruft ruhen, sagen, wenn sie jetzt aufstünden und ihr ehemaliges Besitzthum sähen?“ Er lachte bitter auf. „Ich kann es nicht ändern und von ihnen — kommt niemand wieder!“

IX.

Ein Tag nach dem anderen war vergangen, ohne daß eine Nachricht von Herrn von Schwabenstein eingetroffen wäre. Herr Horsten, der von Helmut's Unschuld fest überzeugt war, hatte nichts anderes erwartet. Vergeblich suchte er nach Gründen, die den Offizier zu solchen ungehörigen Anklagen bewegen haben mochten. Immerhin wollte er noch einige Tage warten, ehe er Rechenschaft für sein Tun von ihm forderte. Zwischen Horsten und Helmut Kraft bestand nach dessen Rückkehr dasselbe freundschaftliche Verhältnis wie zuvor. Anders war es jedoch bei den Damen. Daß Frau Horsten gegen ihn eine Abneigung nicht nur empfand, sondern dieses ihm schon immer zu fühlen gegeben hatte, betäubte jetzt Helmut nicht allzu sehr. Aber dennoch beherrschte ihn die süßliche Zurückhaltung, die sie mehr als je jetzt zeigte. Auch Heuboden von Kallig schenken ihm gegenüber eine andere geworden zu sein.



Wenn er auch bisher nicht gerade von ihr verdroht worden war, so bemerkte er doch, daß sie ihm mit einer Ueberlegenheit, ja Verachtung begegnete, die er fühlen sollte. Bergedens grüßte er nach der Ursache, doch fand er nichts, was das Benehmen des Fräuleins rechtfertigen konnte.

Aber nicht allzu lange sollte er darüber im Unklaren bleiben. An einem schönen Spätsommertage, als als er wieder im Parke seinen gewohnten Spaziergang machte, sah er plötzlich Fräulein von Kullig vor sich. Als sie ziemlich nahe beieinander waren, hemmte er seine Schritte und zog höflich grüßend seinen Hut. Sie aber neigte nur wenig ihren Kopf, daß es kaum als Gruß gelten konnte und schritt eilig an ihm vorüber. Erstaunt wandte sich Helmut um und sah ihr nach, bis sie seinen Blicken entzweunden war. Helmut fühlte diese Nichtachtung und sein Innerstes empörte sich. Was hatte er getan? Nochmals grüßte er nach einer Ursache; er fand keine. Er wollte ihr nachhaken und sie um Aufklärung bitten, doch besann er sich und setzte seine Wanderung fort.

Nach einmal schienen sich ihre Wege zu kreuzen. Als sie in einem Seiteweg einbog und nun plötzlich Helmut Kraft vor sich sah, wandte sie sich kurz um und ging denselben Weg, den sie gekommen war, zurück.

„Das war Absicht,“ murmelte Helmut erregt. „Ich kann unmöglich dazu schweigen.“ Er machte eine Ausrufung mit ihr herbeizuführen versuchen, ein solches Leben würde er nicht länger ertragen, sein Stolz ließ ihm dies nicht zu.

Sollte er sich selbst verlassen, jetzt, wo ihn noch etwas anderes an diesen Fleck fesselte! Jeder Baum des großen Parkes zog ihn mächtig an; unter dem Schattens wandelten ja einst seine Vorfahren. Und mit einem heiligen Schauer hatte er nach seiner Rückkehr das Schloß betreten.

Mit den Damen kam Helmut jetzt noch weniger zusammen, als es sonst der Fall war. Immer größer wurde die Kluft zwischen ihnen, was auch Herr Forsten nicht verhindern konnte. Von ihm wollte sich Helmut keine Aufklärung verschaffen, erst recht nicht von Frau Forsten, aber Fräulein von Kullig sollte ihm Hilfe sein.

Wieder meinte Helmut im Parke. Er sah am See und schaute dem Spiel der Wellen zu. Er hatte allenummer vergessen, nichts Redete hier seine Ruhe. Da hörte er plötzlich Schritte, und vor ihm stand diejenige, die er jetzt am allerwenigsten im Parke vermutet hatte: Fräulein Feiba von Kullig.

Eine glühendrote Blutwelle durchzog ihr Gesicht und ohne seinen Gruß zu erwidern, wollte sie an ihm vorbeischießen.

„Bleiben Sie, gnädiges Fräulein, ich werde Ihnen Platz machen,“ sagte er mit fast gebietender Stimme. „Ich sehe, der große Park ist noch zu klein, um Sie vor einem Zusammenstoßen mit mir zu bewahren. Ich werde ihn niemals wieder betreten.“

Fräulein von Kullig stand wie gebannt und sah fragend zu ihm auf.

„Hören Sie mich an, gnädiges Fräulein,“ fuhr er fort, als sie noch immer schwieg. „Ich muß Sie sprechen, um einem Unannehmlichen ein Ende zu machen, dem ich nicht länger ertragen kann. Was habe ich getan, daß Sie mich Ihre Nichtachtung auf Schritt und Tritt fühlen lassen?“

Fräulein Feiba öffnete ihre Augen weit, dann suchte sie zusammen.

„Ich verstehe Sie nicht,“ entgegnete sie mit leisem Spott.

Aber Helmut ließ nicht nach. „Sie wollen mich nicht verstehen!“ rief er erregt aus. „Aber Sie müssen mir Antwort geben: Was habe ich getan, daß Sie mich wie einen Verbrecher behandeln, mir Ihre Achtung verweigern? Antworten Sie!“

Stolz richtete sie sich auf und lächelte verächtlich. „Nun, wenn Sie meine Achtung so vermissen, so werden Sie sich selbst am besten darüber Rechenschaft geben können.“

„Wenn ich das könnte, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er in demselben Ton kalter Verachtung, „so würde ich mit dieser Frage Sie nicht belästigt haben. Antworten Sie mir!“

„Und wenn ich nur nicht will!“

„So werde ich Sie zwingen. Sie haben den Hut geholt, mir wochenlang absichtlich Ihre Verungeltung zu zeigen, so werden Sie wohl auch den Hut haben, mir den Grund dafür zu nennen.“

Helmut's Stimme klang so gebietend, daß das Fräulein auf ihrem Gesicht erschauerte, und sie ihren Blick zu Boden senkte.

„Erlassen Sie mir die Antwort,“ rief sie lebhaft hervor.

„Nein!“

Kurz und schneidend hatte Helmut dieses „nein“ gesprochen, obwohl er merkte, welcher Kampf in ihrem Innern tobte. Aber hier konnte er keine Schonung üben, wo es sich um seine Ehre handelte.

Sie schwieg noch immer, und wie beschwörend hob sie ihre Hände empor. Helmut achtete nicht darauf. „Antworten Sie mir!“

„Sie... haben einst eine Dame... schönlich überfallen und solchen Mann... wuß ich... verachten.“ kam es zögernd von ihren Lippen.

Sie hatte ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden und ihr Blick war kalt und gleichgültig zu ihm emporgeschritten. Sie glaubte, Helmut Kraft würde vernichtend zusammenbrechen; doch hatte sie sich getäuscht.

Hochaufgerichtet stand er vor ihr. Nichts verriet in seinen Zügen den Sturm, der ihn durchraute; nur ein flammendes Kussküssen seiner dunklen Augen bemerkte sie, und ein leises Beben ging durch ihren Körper. Dann hörte sie mit schneidender Kälte, jedes Wort betonend:

„Das gnädiges Fräulein, Sie scheinen an einer Begrifföverwirrung zu leiden. Nicht ich habe eine Dame überfallen... ein Jäger war es, der dieses tat, und aus dessen Hand ich diese Dame errettete. Daß Sie, mein gnädiges Fräulein, die Rollen des Küssers und des Schandbuben vertauschen und mir die besten Lehren zuschieben, muß mich umso mehr in Vernehmen setzen, als Sie ja selbst jene Dame waren, die in der Gewalt des Jägers sich befand. Und nun gehen Sie hin und verachten Sie mich ferner, wie Sie es bisher getan haben. Ich werde Sie nicht mehr mit Fragen belästigen.“

Was war das? Hatte sie recht gehört? Er, den sie eines Schandenstreiches für schuldig hielt, er war ihr damaliger Retter! Sie fühlte jetzt nur eins: Schmach und Scham vor diesem Manne. Nicht schuldig, ein Wort zu erwidern, stand sie vor ihm gleich einer Bildsäule, in der kein Leben ist. Endlich kam sie zur Besinnung; ihre Brust hob und senkte sich stürmisch, und ein Seufzer entrang sich ihrem gequälten Herzen. Jetzt erst merkte sie, daß sie allein war. Er war hier Sieger geblieben, sie — die Besiegte.

Was sie denn blühn gewesen! Ja, es mußte so sein.

„Nein,“ sagte es in ihr auf, „er ist kein Verbrecher,

wie es Schwabenstein behauptete, er kann und darf es nicht sein. Doch ist es nicht zu spät... mein Herz hat er gewonnen, mag er mich nun verachten!“

Dann raffte sie sich auf und ging langsam weiter, dem Schloße zu. Ungesehen gelangte sie in ihr Zimmer, und nun brach sie zusammen, und ein Strom von Tränen stürzte aus ihren Augen.

Am Abend saßen, obwohl es schon spät war und ein heiserer Regen niederfiel, Forsten und Helmut auf der Veranda des Schloßes. Forsten erzählte von seinem Tonlager und beklagte es tief, daß er es nicht ausbeuten könne. Auch teilte er Helmut mit, daß er die feste Absicht habe, Philippopolis zu verlassen. Plötzlich sprang er auf.

„Ich habe noch nicht die heutigen Zeitungen gelesen!“ rief er aus. „Entschuldigen Sie einige Augenblicke.“

Helmut wollte sie holen, doch Forsten wehrte energisch ab und ging. Nach einigen Minuten kehrte er zurück, und bald waren beide eifrig mit dem Lesen der Zeitungen beschäftigt. Aber kaum hatte Forsten einen Blick in die Zeitung hineingeworfen, da blieben seine Augen wie gebannt an einer Stelle haften.

„Hören Sie, Herr Kraft,“ sprach er mit erregter Stimme, so daß Helmut verwundert zu ihm hinüberblickte. „Hören Sie, was ich soeben hier lese.“

„Lesen Sie.“

Am 21. Juli verstarb in Brasilien der Graf Hans von Fischfeld. In seinem Testament setzte er seinen Erben, den Grafen Ulrich von Fischfeld zu seinem Erben ein und, falls dieser verstorben sein sollte, dessen Nachkommen. Alle, welche Ansprüche auf das mehrere Millionen betragende Vermögen zu haben glaubten, wurden hiermit aufgefordert, sich unter Einreichung der nötigen Autoritätspapiere bei dem unterzeichneten Gericht in Rio de Janeiro sofort zu melden. Sollte das Geschlecht derer von Fischfeld ausgestorben sein, so soll nach dem Willen des Erblassers der jetzige Besitzer von dem Rittergut Fischfeld in Deutschland, Bezirk Potsdam, Erbe sein.“

Kaum hatte Forsten zu lesen angefangen, da war Helmut von seinem Stuhl aufgesprungen und stand wie angewurzelt da, die Augen weit geöffnet und auf Forsten gerichtet. Er wollte laut aufschreien; doch noch rechtzeitig besann er sich und unterdrückte seine Gefühle. Er durfte es ja nicht verraten, daß er es war, dem diese Erbschaft zufallen mußte, die ihn mit einem Schätze zu einem reichen Mann machte. Er konnte sich weislich beherrschen, und so sah er nun wieder vor Forsten da, so gleichgültig, so ruhig, als ob ihn diese Angelegenheit nicht im mindesten interessierte.

Forsten haarte noch immer in die Zeitung hinein, und Helmut hörte ihn nicht. Endlich legte er das Blatt auf den Tisch.

„Ja,“ sagte er hastig, „wenn das Geschlecht derer von Fischfeld ausgestorben ist, dann wäre ich ja der Erbe. Aber ich gebe mich keinen Illusionen hin. Wer weiß, ob die Nachricht auf Wahrheit beruht.“

„Warum sollte sie das nicht?“ rief Helmut aus, ohne Forsten anzusehen. „Was hier und liegt man oft von amerikanischen Millionenerbschaften, die sich hinterher als Schwindel erweisen; aber diese hier kann doch unmöglich eine Zeitungsentee sein. Wenn also kein Fischfeld mehr vorhanden ist, dann sollen Sie die Millionen erhalten, hieß es nicht so, Herr Forsten?“

„Natürlich,“ entgegnete Forsten, „doch werde ich das kleine Geld sicherlich nicht erhalten... nicht einen Pfennig davon. Allerdings scheinen hier in Deutschland die Grafen ausgestorben zu sein, aber doch können noch

solche in Amerika leben. Und die werden sich schon melden, denn Mitteilungen solcher Art werden doch durch alle größeren Zeitungen des In- und Auslandes bekannt gemacht.“

„Sie haben recht,“ sagte Helmut, „wenn Sie sich keinen Illusionen hingeben. Man kann nicht gut annehmen, daß das gräfliche Geschlecht ausgestorben sein soll. Nachher wäre sonst die Antikämpfung umso größer.“

„Man muß eben abwarten, Herr Kraft, ohne sich dabei viel aufzuregen. Gottlob bin ich nicht so gelübt, daß mein einziges Oebel jetzt das wäre: Dieber, Gott, gib, daß kein Graf von Fischfeld mehr lebt... Aber dennoch würde ich glücklich sein, wenn mir einmal so einige tausend Taler in dem Schoß fallen würden... so ganz unverschämte Geld kann jeder gebrauchen, und ich jetzt erst recht...“

Forsten brach ab und legte die Zeitungen zusammen.

„Haben Sie etwas von Ihrem Herrn Vater über den Grafen Hans gehört?“ fragte Helmut, der gern mehr von seinem Großvater gewußt hätte.

„Nicht viel,“ erwiderte Forsten. „Mein Vater ist mit dem Grafen nicht oft in Berührung gekommen, denn der Verkauf ging sehr schnell von hatten. Es lag dem Grafen eben viel daran, so schnell als möglich abreisen zu können. Die Beweggründe sind mir nicht bekannt. Wenn Sie sich für das Geschlecht der Grafen von Fischfeld interessieren, so müssen Sie sich einmal den Ritter- und Ahnenaal im Schloße ansehen, in welchem Sie eine ganze Reihe Bilder von ihnen sehen werden. Lassen Sie sich den Schlüssel von meiner Frau geben, die ihn in Verwahrung hat. Ich gehe nicht gern hinein...“

„Ich danke Ihnen, Herr Forsten,“ sagte Helmut, seine innere Freude verbergend. „Doch möchte ich Ihre Güte nicht damit belästigen.“

Forsten sah erstaunt auf und eine Welle des Unmuths lag auf seinem Gesicht. Dann erwiderte er kurz, doch nicht unfreundlich:

„Ah... ich verstehe Sie. Ich werde Ihnen den Schlüssel besorgen.“ — Und damit trennten sich die Herren.

Bald war es völlig Nacht geworden. Still und ruhig lag Schloß Fischfeld da, nur in einzelnen Räumen schimmerte noch Licht.

Helmut verspürte noch keine Müdigkeit. So trat an das Fenster; öffnete es und blinnte hinein: in die dunkle Nacht. Seine Brust hob sich unter einem tiefen Atemzug und ließ ihn sagen: „Hier lebten einst meine Vorfahren als Herren und Gebieter. Ich... weiß es auch sein. Gott... Du hast mir die Wege gewiesen, ich werde sie gehen.“

Auch Fräulein Feiba stand um diese Zeit an ihrem Fenster. Träumend blinnte sie in den dunklen Nacht hinaus. So dunkel war es auch in ihrem Herzen gewesen; aber jetzt war es hell darin geworden. Den leisen glücklichen Lächeln lag auf ihrem Gesicht. Vergessen war Herr von Schwabenstein, vergessen war seine Ausbildung über Helmut Kraft, vergessen all ihre Lieb und Weh, daß sie wiedergeblich hatte. Sie sah nur eins... die tiefen dunklen Augen; sie hörte nur eins... jene verklärte Stimme, in der die verhaltene Leidenschaft lebte. Und als sie sich endlich zur Ruhe begeben hatte, da zog ein süßer, beglückender Traum durch ihre Seele, von dem sie am Morgen, als sie erwachte, nicht wußte, ob er Traum oder Wirklichkeit war.

Helmut hatte sich nicht getäuscht. So hell war ihm heraus, daß sein verstorbenen Obel unverschämte gewesen war, so daß er nur als der einzig noch lebende Graf von Fischfeld als Erbe in Betracht kommen konnte.